

Die ‚Seevölker‘

Können wir ihren Namen ein Gesicht geben?

Inhalt

1. Die Seevölker im Tempel von Medinet Habu	1
1.1. Besichtigung eines altägyptischen Tempels	1
1.2 Die Ausrichtung der Tempelanlage	3
1.3 Anbahnung einer finalen Schlacht	5
1.4 Die „verwüsteten Länder“	6
1.5 Bereitung des Kampfplatzes in Amurru	8
2. Die Akteure im Seevölker-Krieg des Ramses-Jahres 8	9
2.1 Ägyptische Soldaten	10
2.2 Sherden-Hilfstruppen in der ägyptischen Armee	11
2.3 Nur ein Gegner in der Landschlacht: die Peleset?	13
2.4 Sherden auf den Seevölkerschiffen	14
3. Zuordnung von Seevölkernamen und Kriegertypen	15
3.1 Die Szenen des Häuptlinge-Erschlagens	15
3.2 Die Szenen des Gefangene-Vorführens	16
3.3 Die „Seevölker“ in den Hieroglyphen	20
4. Resultate	21
5. Literatur	23

In der Seevölker-Literatur wird schwerpunktmäßig versucht, über die vielfältig dokumentierten **Namen** dieser Stämme eine ethnische Identifizierung zu erreichen, bestenfalls sogar Aussagen, woher sie gekommen sein mögen. Denn darauf richtet sich im Grunde das zentrale Interesse: woher stammten eigentlich diese meist als „geheimnisvoll“ apostrophierten Krieger, die in der Lage gewesen sein sollen, die wesentlichen Herrschaftssysteme der zu Ende gehenden Bronzezeit (mit Ausnahme von Ägypten) zu zerstören?

Das **Aussehen** dieser Krieger, wie es in manchen Reliefs ägyptischer Tempel dokumentiert ist, wird hingegen in der Fachliteratur (soweit ich sehe) nicht systematisch

zur Identifizierung dieser Völker herangezogen. Warum eigentlich nicht? Ich fürchte, nach der hier vorgelegten Bearbeitung der Tempelreliefs und Inschriften von Medinet Habu – der Hauptquelle bildlicher Darstellungen – ahne ich ebenfalls einen Grund. Dennoch soll diese Besichtigung der Seevölkertypen im Tempel von Medinet Habu hier bereitgestellt werden. Denn ich kenne keine Ausarbeitung, die diesen Ansatz praktisch verfolgt – jedenfalls keine, die man sich mit angemessenem Aufwand verfügbar machen könnte. Und ganz ohne Ergebnis bleibt auch diese Durchsicht nicht. Ansonsten könnte sie als Unterlage einer Reise nach Oberägypten ihre Dienste leisten.

1. Die ‚Seevölker‘ im Tempel von Medinet Habu

1.1. Besichtigung eines altägyptischen Tempels

Der Totentempel des ägyptischen Pharaos **Ramses III.**, der aus der 20. Dynastie stammt und im Neuen Reich von 1184 bis 1153 regierte (Daten nach HORNUNG S. 163) ist eins der großartigsten Bauwerke des alten Ägyptens, das man noch in relativ gutem Erhaltungszustand besichtigen kann. Seine Innen- wie Außenwände,

seine Pfeiler und Säulen sind nahezu flächendeckend mit Inschriften und bildlichen Szenen ausgeschmückt, die viel über die damalige Zeit erzählen. Doch man muss bei deren Deutung Vorsicht walten lassen: die Tempelgeschichten sind keine in Stein gemeißelte Geschichtsschreibung. Realgeschichte schimmert allenfalls durch,

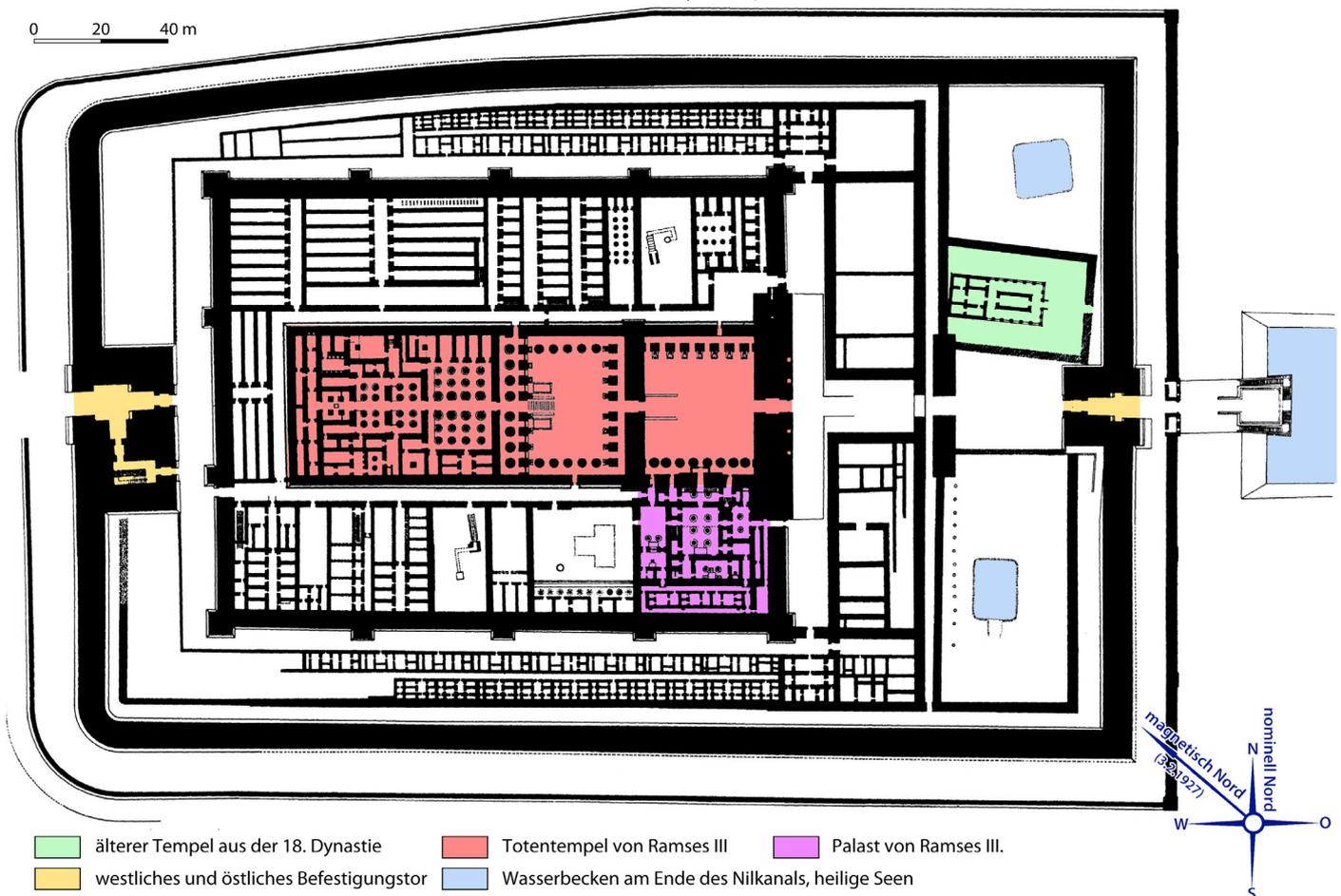


Abb. 1: Rekonstruktion der Tempelanlage von Ramses III. in Medinet Habu. Wesentliche Bauteile der Tempelanlage sind, den Rekonstruktionsplan der Archäologen vom Oriental Institute der Universität Chicago ergänzend, farbig hervorgehoben (nach OIP 21, Plate 2)

wird aber meist durch die Intention überlagert, den Pharaos, seine Taten und seine Großartigkeit über alle Maßen zu preisen. Dabei scheuen die Inschriften auch nicht davor zurück, Geschehnisse aus den Regentschaften früherer Pharaonen zu usurpieren und den Herrlichkeitspreisungen des aktuellen Regenten einzuverleiben.

Das Areal war seit Hatschepsuts Zeit (Pharaonin zwischen 1495 und 1475) mit Tempeln bebaut, zunächst in kleinem Maßstab, gewaltig dann in den Dimensionen der Zeit Ramses III., der seinen zentralen Tempel noch durch einen Palast und weitere Nebengebäude ergänzte und mit einer Festungsmauer aus Tonziegeln umgab, durch die im Westen (Wüstenseite) und Osten (Nilseite) je ein mit Türmen bewehrtes Festungstor führte. In Ptolemäischer Zeit (332 bis 30 v.u.Z.) wurde die erste, kleinere Tempelanlage aus der 18. Dynastie durch eine mächtige Außenmauer und einen vorgesetzten Pylonen erheblich erweitert. Schließlich setzten die Römer vor den großen Ptolemäer-Pylonen einen weiteren Portikus sowie einen Tempelvorhof. All diese späteren Bauteile prägen für einen Besucher das Bild (sie werden später noch in Abb. 22 gezeigt), sind aber nicht in die Rekonstruktion des Tempels von Ramses III. aufgenommen, wie sie in Abb. 1 zu sehen ist.

Insbesondere das Orient Institut der Universität von Chicago (vgl. 5. Literatur) hat sich um die Ausgrabung

der Bebauung vor, während und nach Ramses III., um die Erfassung der Inschriften und Relief-Szenen, ihre Übersetzung und Dokumentation überaus verdient gemacht. Deren Forschungskampagnen starteten 1927. Bereits 1930 erschien der erste Band mit einer ersten Dokumentation von Inschriften, 2009 der (vorläufig?) letzte. Dazwischen liegt eine unglaubliche Arbeit vieler Beteiligten, die z.B. wochenlang auf Gerüsten in der sengenden Sonne Ägyptens standen, um die Inschriften und Reliefs penibel abzuzeichnen, so dass wir sie noch heute studieren können, auch wenn sich zwischenzeitlich der Erhaltungszustand der Originale gravierend verschlechtert hat.

Zum großem Teil erzählen die Reliefs Geschichten von Kriegszügen des Pharaos – gegen die **Nubier** im Süden, gegen die **Hethiter** und **Syrer** im Norden, mehrfach gegen den wohl bedeutendsten Feind der westlich benachbarten **libyschen Stämme**, die immer wieder begehrllich ins fruchtbare Nildelta eindringen, und auch gegen die sogenannten **Seevölker**. Jede dieser ‚Geschichten‘ ist aus mehreren wandhohen Bildwerken anschaulicher Darstellungen zusammengesetzt, in denen Hieroglyphenabschnitte für textliche Erläuterungen und Ergänzungen sorgen.

Das Oriental Institute hat seine bildliche Dokumentation in ‚Tafeln‘ (Plates) vorgenommen und diese über

diverse Publikationen hinweg durchnummeriert. Leider folgt die Nummerierung nur streckenweise einer Systematik, springt dann aber auch abrupt zwischen Gebäudeteilen hin und her. Dennoch ist sie zu einer Art Standard geworden, der in der Literatur durchweg

berücksichtigt wird. Abb. 2 zeigt wesentliche Szenen und Inschriften mit ihren Tafelnummern, wobei es sich durchweg um jene Tafeln handelt, in denen die besser erkennbaren Abzeichnungen dokumentiert sind (also nicht um Tafeln mit Fotos oder Farbrekonstruktionen).

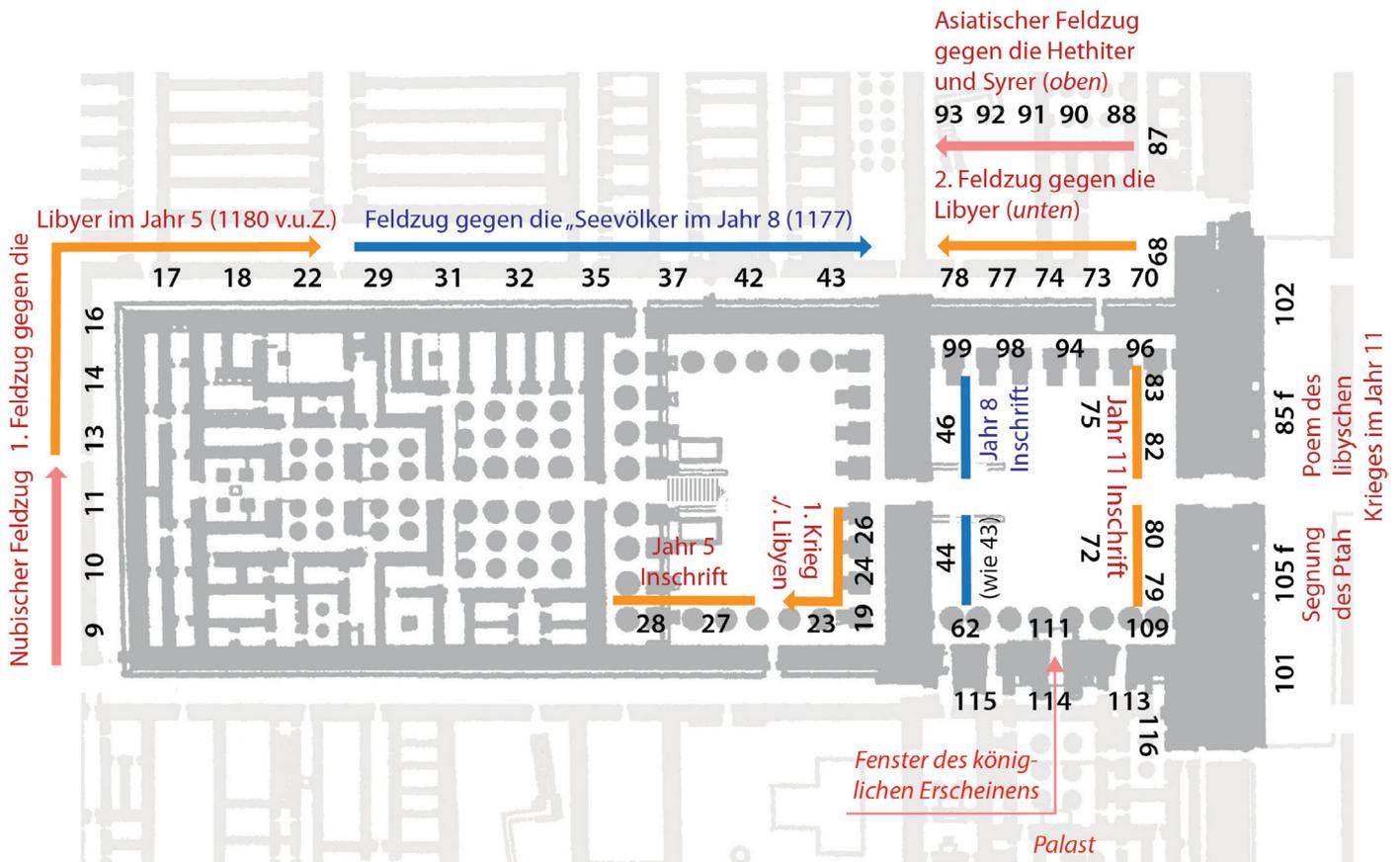


Abb. 2: Der zentrale Tempelbau ist auf nominell „Nord“ ausgerichtet (dazu der nächste Abschnitt). Rechts der große Pylon mit Ausrichtung zum Nil, dahinter zwei Höfe, gefolgt vom eigentlichen Tempelareal. Die großen Feldzüge sind an der westlichen und nördlichen Außenmauer unter Einbezug der nordwestlichen Rückseite des 1. Pylonen dargestellt. Duplizierungen einzelner Szenen sowie die großen Inschriften zu den Jahren 5, 8 und 11 finden sich in den Innenhöfen. Die Zahlen bezeichnen die Bild-Tafeln der Dokumentation durch das Oriental Institute.

1.2 Die Ausrichtung der Tempelanlage

Der Tempel von Ramses III zeigt sich geografisch in einer merkwürdig schrägen Ausrichtung, die nicht an seiner örtlichen Einbettung in den Rand zwischen fruchtbarer Nilebene und Wüste orientiert sein kann. Die Anlage liegt etwa hälftig im vegetationslosen Wüstenbereich, der hier eine krumme Kontur nimmt.

Den Grund dieser Tempelausrichtung muss man in größerer Ferne suchen: Die Tempel-Hauptachse weist ungefähr Richtung Südosten und stößt nach ca. 4 km (fast) orthogonal auf den Nil. Die Achse der kleinen und älteren Tempelanlage aus der 18. Dynastie im Vorhof zwischen äußerem Befestigungswall und Zwischenmauer ist noch etwas mehr gen Süden gedreht, so dass die beiden Anlagen eine ähnliche, aber nicht die gleiche Ausrichtung zum Nil hin haben.

Für die Ägypter war seinerzeit eine magnetische oder gar geografische Nordausrichtung kein Kriterium. Ihre räumliche Orientierung wurde durch den Lauf des Nils geprägt, der in seiner Generalrichtung von Süden nach

Norden floss. Deshalb war der ägyptische Begriff für Norden gleichbedeutend mit „flussabwärts“, für Süden entsprechend „flussaufwärts“ (OIP 21, S. 17).

In Höhe von Medinet Habu ist der Lauf des Nils heute etwas nach Osten gedreht. Damit ein orthogonaler Bezug der Tempelachse auf die Achse des Nils entsteht, müsste der Fluss zur Zeit von Ramses III. (20. Dynastie) etwas mehr und zur früheren 18. Dynastie noch etwas mehr gen Osten gedreht geflossen sein (Abb. 3). Seitdem hat er offenbar sein Bett zurück Richtung geografisch Nord verlagert.

Auch die Archäologen haben an der altägyptischen Ausrichtungs-Konvention festgehalten und die Elemente der Tempelanlage so bezeichnet, als wäre das Bauwerk in seiner auf den Nil orientierten Hauptachse genau von West nach Ost- ausgerichtet. Daraus ergibt sich eine – geografisch nach Nordosten weisende – „Nordwand“ (auf der insbesondere die Szenen des Seevölker-Krieges

Abb. 3: Das orthogonale Achsensystem von Tempelanlagen und Nil in Oberägypten (Bereich Theben und Luxor). Geht man davon aus, dass die Achse der Tempelanlage von Medinet Habu (dies links oben weiß umrahmt) orthogonal auf die historische Nilachse traf, so entspräche diese ziemlich genau jener Achse, die die Sphingenallee zwischen dem Luxortempel (am rechten Bildrand) und der großen Tempelanlage von Karnak (außerhalb des oberen rechten Bildrandes) nimmt. Die Sphingenallee war dann also historisch genau parallel zum Nil geführt.



angebracht sind), oder ein „östliches“ Befestigungstor, das sich geografisch tatsächlich nach Südosten öffnet. Man unterscheidet also „nominell Nord“ von „geografisch Nord“ (Abb. 4).

Die Tempelanlage war nicht nur geometrisch auf den Nil bezogen, sondern auch real mit ihm über einen schnurgeraden Kanal verbunden. In diesem Kanal konnte ein Boot vom Nil aus genau auf der zentralen Tempelachse bis zu einem Becken vor dem (nominell) östlichen Befestigungstor fahren und anlegen. Hinter der hoch aufragenden Befestigungsmauer ragten nur die beiden Türme des ersten Pylonen heraus, in deren vier Nischen Fahnenmasten gesetzt waren. Abb. 5 zeigt oben eine rekonstruktive Sicht auf die Tempelanlage aus der Achse des Kanals, darunter eine Aufsicht (Grundriss) dieses Bereichs mit Kanallende, Hafenbecken mit Anlegestelle, Treppenaufgängen zum Tor in der mit vielen Figuren geschmückten Vormauer und Durchgang durch das östliche Befestigungstor in der großen Umfassungsmauer des Tempels.

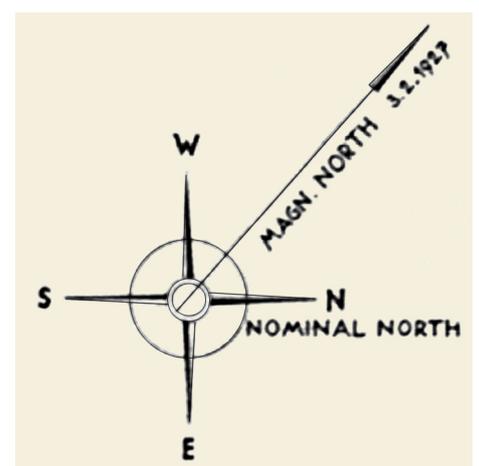
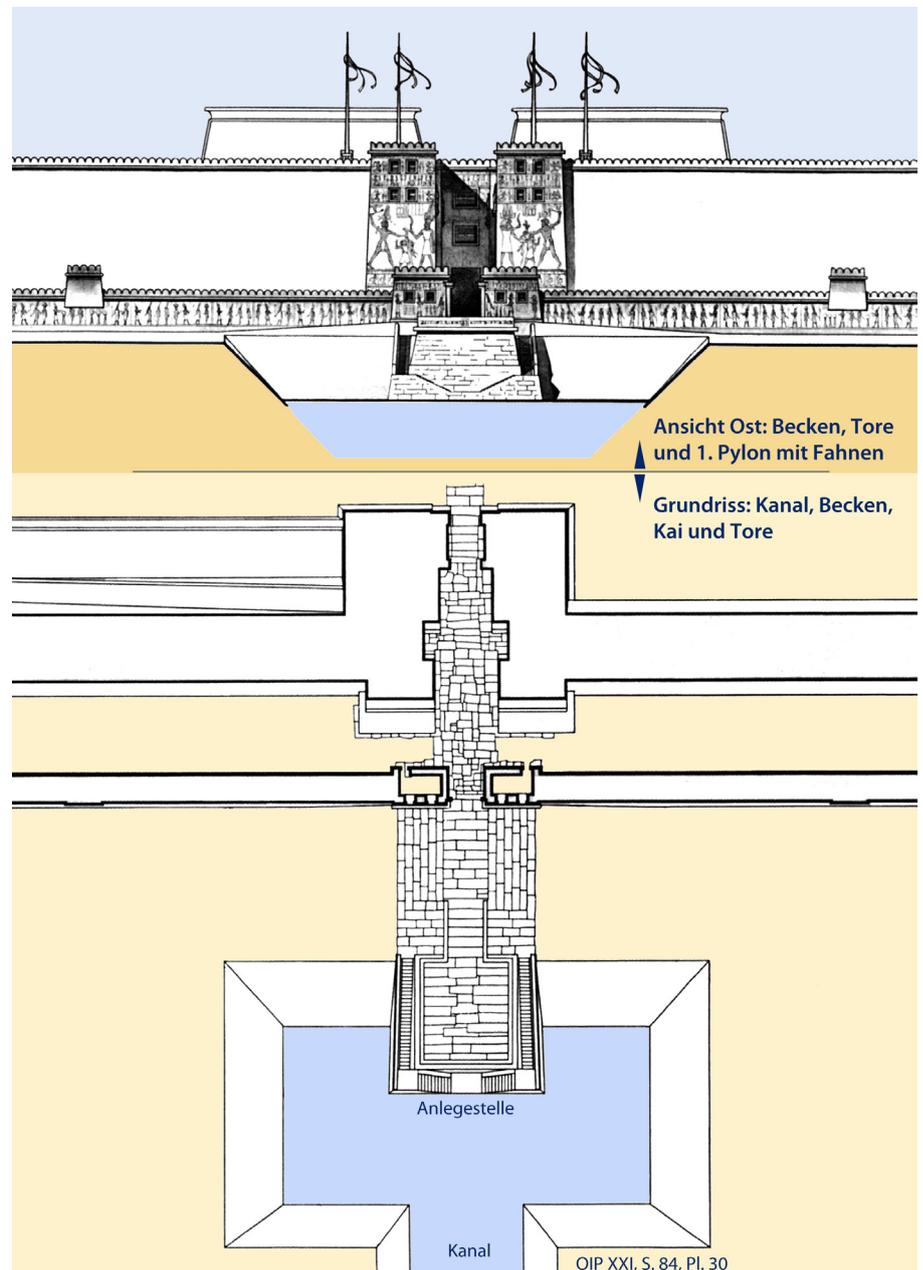


Abb. 4: Information über die Planausrichtung in den Archäologenkarten (hier aus den Plänen in OIP 21 „General Plans and Views“). Die Abweichung ist auf geografisch Nord zu Beginn der Ausgrabungen am 3. Februar 1927 bezogen und betrug damals 48° O, mithin lag damals die Tempelachse auf 42° W.

Abb. 5: Rekonstruktion von Ansicht (oben) und Aufsicht (unten) der Eingangssituation (nominell) Ost von Medinet Habu, nach Tafel 30 in OIP 21.

Das Gelände wurde zur besseren Anschauung in hellem Braun, Wasser und Himmel in hellem blaugrau angelegt. Die Bauten bleiben damit weiß. Auf den Türmen des Befestigungstores beidseits des zentralen Eingangs sah man schon von weitem die gespiegelte Szene, in der der Pharao unter der Obhut seines Gottes Amun eine Gruppe von an den Schöpfen bündelnd gegriffenen Feinden mit einer Bronzekeule erschlägt.



1.3 Anbahnung einer finalen Schlacht

Eine ungemein knappe Zusammenfassung zur Vorgeschichte des Kampfes von Ramses III. gegen die sogenannten Seevölker wird in einer großen Inschrift berichtet, auf die man im Totentempel von Ramses III. in Medinet Habu geradewegs zuläuft, wenn man in den ersten Hof eintritt. Denn sie füllt die rechte Hälfte der gegenüberliegenden Front des 2. Pylonen (OIP 8, Tafel 46 in der Medinet Habu-Dokumentation mit Nummerierung der 38 Textspalten; vgl. zur Lage die Abb. 2). Sie erzählt von den Feldzügen des achten Jahres in Ramses' Regentschaft, also dem Jahr 1177. Leider erschwerten allerlei Zerstörungen in diesem großflächigen Text die Entzifferung. Dies schlägt sich dann auch in der Rezeption des Textes nieder.

Beginnen wir mit dem ‚populärwissenschaftlichen‘ Werk „1177“ von Eric H. Cline, das sich sensationsheischend auf dies Datum kapriziert und die aktuell dominante deutschsprachige Darstellung zum Thema repräsentiert. Es wird sich nicht vermeiden lassen, die-

ses ‚Werk‘ nun ein wenig zu dekonstruieren. In Clines Übersetzung für die deutsche Ausgabe (S. 25) beginnt die einschlägige Sentenz aus Hieroglyphenspalte 16 der Jahr-8-Inschrift so:

Die Fremdländischen verschworen sich auf ihren Inseln. Im Kampfgewühl wurden die Länder auf einen Schlag vernichtet.

Die beiden Sätze passen offensichtlich nicht zusammen bzw. ergeben in dieser Abfolge keinen Sinn. Denn welche Länder wurden hier vernichtet, wenn sich die „Fremdländischen“ gerade erst verschworen haben ... doch wohl nicht zu ihrer eigenen Vernichtung?!

Die Medinet Habu-Textausgabe (SAOC 12, nachfolgend als ‚Texte‘ angesprochen, S. 53, zu den Spalten 16 f der Inschrift) übersetzt diese erste Passage aus den Hieroglyphen ins Englische so:

As for the foreign countries, they made a conspiracy in their isles. Removed and scattered in the fray were the lands at one time.

Dabei ist das unterstrichene, und in diesem Zusammenhang für die Aussage bei Cline entscheidende Wort „conspiracy“ als unsichere Bedeutung markiert, die Cline’sche „Verschwörung“ also fraglich. Und wer wurde hier „zerstreut“ (scattered) bzw. wegbewegt? Das bleibt auch in dieser Übersetzung noch unklar.

Die ausführlicher kommentierte Breasted-Textausgabe (ARE Bd. IV, Tz. 64) übersetzt deutlich vorsichtiger (jeder Gedankenstrich steht für die Lücke eines nicht identifizierbaren/fehlenden Wortes, und jedes unterstrichene Wort für eine unsichere Bedeutung):

The countries – –, the Northerners in their isles were disturbed, taken away in the fray – at one time.

Hier haben sich die (vermutlich nördlichen) Länder auf ihren Inseln nicht „verschworen“, vielmehr wurden sie auf irgendeine Weise „gestört“ (disturbed), so dass sie im Schlachtengewühl „mitgenommen“, oder (wie in der Textausgabe deutet) „zerstreut und wegbewegt“ wurden. So klingt das eher nach einer erzwungenen Wanderung, die an das ungelöste Grundproblem der ausgehenden Bronzezeit erinnern lässt, weshalb damals die großen Reiche und Kulturen untergegangen sind (*das ist auch das Hauptproblem von Clines „1177“, das aber in diesem Buch ungelöst bleibt*). Die exogenen Anstöße dieser großen Migration unterstreicht auch Breasteds Kommentar (ARE Bd. IV, Tz. 59):

Auf Grund von Druck aus unbekanntem Quellen, verließ eine große Zahl dieser Menschen ihre Häuser, begleitet von ihren Frauen, Kindern und ihrem Besitz. In plumpen Ochsenkarren bewegten sie sich nach Osten entlang der Küste Kleinasiens und drangen nach Syrien ein.

Die berühmte **Dorische Einwanderung** von Norden her, die den Ägäisraum zum Ende der Bronzezeit (ab etwa 1200) in Unruhe versetzt habe und in der griechi-

schen Antike als Begründung der Migrationsbewegungen herangezogen wurde, wird heute nicht mehr als Ursache der sich in Bewegung setzenden Völker angesehen. Sie ist auch aus einem Grund wenig plausibel, auf den die nachfolgenden Sätze verweisen. Denn wenn die vor einer Einwanderung flüchtenden, durch diese Invasoren in Bewegung gesetzten Völkerschaften aus dem ägäischen Inselraum sodann große Staaten hätten zerstören können, werden sie wohl kaum selbst vor Migranten gewichen sein.

Denn so geht es weiter bei Cline:

Kein Land hielt ihren Armeen stand. Hatti, Qadi, Qarqemiš, Arzawa, Alašijha waren [auf einen Schlag] entwurzelt.

Die Textausgabe gibt eine mit Cline übereinstimmende Quelle ab, aus der sich zudem erschließt, warum Cline die Worte „auf einen Schlag“ in Klammern setzte: diese Deutung ist unsicher (hier wieder unterstrichen markiert):

No land could stand before their arms, from Hatti, Kode, Carchemish, Yereth and Yeres on, but they were cut off at one time.

In den Fußnoten der ‚Texte‘ werden vorsichtige Annahmen zur Identifizierung von Yereth – „*more probably Arzawa (Cilicia) than Arvad*“ – und Yeres – „*may be equated with Alashya (Cyprus?)*“ – gemacht. Breasted übersetzt diesen Satz vor allem mit Abweichungen bei den Ortsnamen:

Not one stood before their hands, from Kheta, Kode, Carchemish, Arvad, Alasa, they were wasted.

Das „auf einen Schlag“ lässt Breasted ganz weg. Dafür spricht auch allerhand. Denn die genannten Länder wurden beileibe nicht „cut off“ und schon gar nicht „at one time“.

1.4 Die „verwüsteten Länder“

Kheta = Hatti = Hethiterreich

Mit dem Untergang ihres westlichsten Vorpostens Troia (Wilusa) verloren die Hethiter nicht nur räumlich ihre Präsenz an den Dardanellen, sondern auch einschneidend an militärischer Stärke. Ohne die in den Kämpfen verbrauchte militärische Hilfe aus dem Hethiterreich hätte ein Troia nie auch nur eine Weile gegen eine Übermacht des ‚mykenischen‘ Achijawa-Reichs bestehen können. Umgekehrt trugen die langen Kämpfe auch zum Zusammenbruch des hethitischen Großreichs bei, dem weitere aufmüpfige Feinde durch die Schwarzmeeranrainer der Kaškäer erwachsen. Zudem stand Hattusa, wie das Reich auch nach seiner Hauptstadt genannt wurde (Abb. 6), von Süden her unter militärischem Druck Ägyptens. Noch Ramses III. berichtet von einem Feldzug gegen die Hethiter (vgl. Abb. 2) und zeigt u.a. hethitische Anführer als Gefangene in den Reliefs seines Totentempels (vgl. weiter unten Abb. 21).

Jedenfalls wurde Hattusa nicht von geheimnisvollen ‚Seevölkern‘ verwüstet. Nur in deren früherer Identität

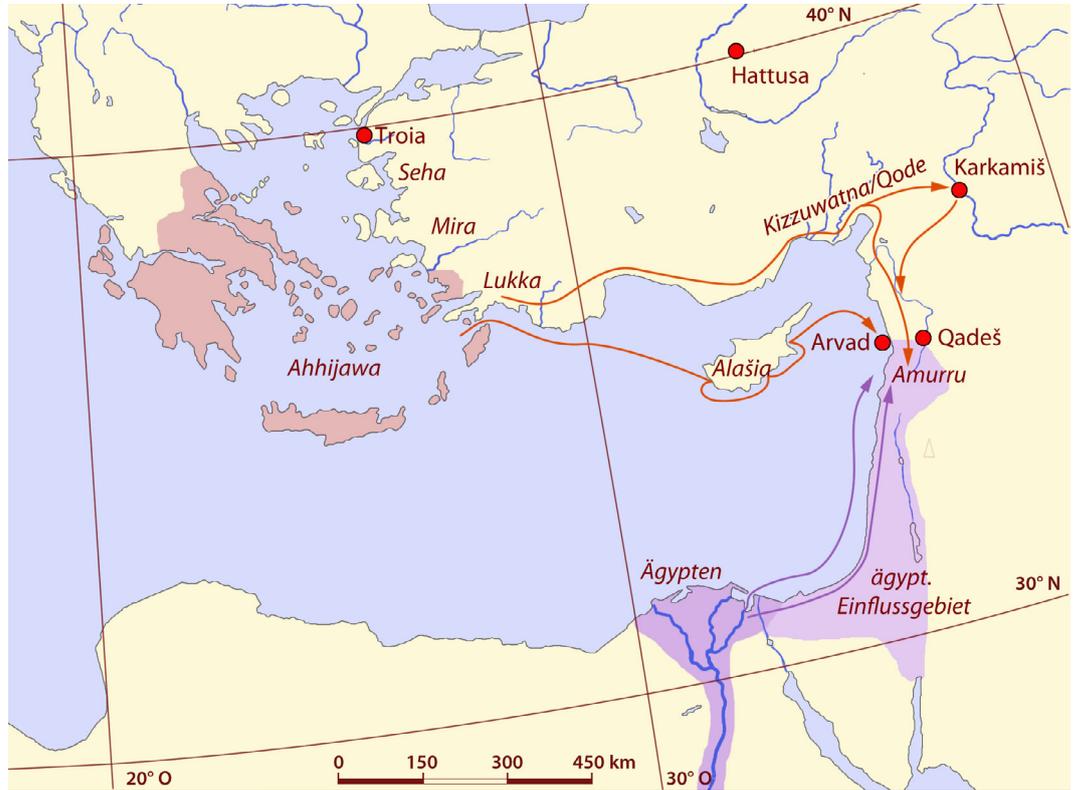
als ‚mykenische‘ Griechen, aus denen sich diese ‚Seevölker‘ zum großen Teil tatsächlich speisten, hatten sie ihren Anteil am Ende des Hethiterreichs.

Qadi = Kode

Bei diesem Qode oder auch Que handelt es sich um den ägyptischen Namen für Kilikien, das aus hethitischer Sicht Kizzuwatna hieß. Für Raoul Schrott (HOMERS HEIMAT S. 32, 37) steckt in diesem Namen jene Lautung, mit der die Ägypter die Achaier (Homers Name für die Griechen aus Achijawa) benannt haben: Ekwesh. Dies ist zugleich der Name eines Stamms der „Seevölker“, der an den ersten Angriffen zur Zeit des Pharaonen Merenptah beteiligt war und in dem durchaus jene ‚mykenischen‘ Griechen gesehen werden dürfen.

Eine griechische Migration nach Kilikien ist bereits für die hier diskutierte Zeit um 1200 belegt. Sie kreist um den Mythos jenes wandernden Sehers Mopsos, der in Kilikien eine lokale Dynastie begründete. Davon erzählen noch 500 Jahre später die Bildwerke in der Festung

Abb. 6: Kartenskizze zum östlichen Mittelmeer mit Orten, die in diesem Abschnitt angesprochen werden, mit möglichen Routen der „Seevölker“ zu Lande und zu Meer sowie denkbare Routen zum Gegenangriff der Ägypter.



Karatepe Aslantaş (vgl. den Essay über Mopsos sowie die Berichte zu Karatepe auf ‚homersheimat.de‘)

Auch dies Land wurde real nicht von „Seevölkern“ „verwüstet“, sondern im Zuge der Migration um die Epochenwende von Bronze- zu Eisenzeit neu besiedelt.

Qarqemiš = Carchemish = Karkamiš

Hier sind sich die Interpretatoren einig, dass es sich um den uralten befestigten Siedlungsplatz am Euphrat handeln dürfte, der heute an der türkisch/syrischen Grenze liegt. Karkamiš gehörte seit der Zeit von Thutmosis I (18. Dynastie) zum Herrschaftsbereich Ägyptens [Wikipedia.en zur History], war aber im Grenzgebiet zu Hattusa auch immer wieder in Gefahr.

Merkwürdig ist nur, was dessen Verwüstung mit „Seevölkern“ zu tun haben soll, wo doch Karkemiš rund 160 km Luftlinie vom Meer (Golf von Issos / Iskenderun) entfernt liegt. Karkemiš kann daher in diesem Zusammenhang nur Opfer von Wanderungsbewegungen gewesen sein, die sich landseits ausgebreitet haben. Von dieser Migration zu Lande war bereits im Zusammenhang mit Qode die Rede und wird auch nachfolgend noch die Rede sein.

Yereth = Arzawa ≠ Arvad?

Dies ist die merkwürdigste Lokalität in jener Aufzählung. Denn Arzawa war zur Zeit von Ramses III. schon lange untergegangen. Es lag auch nicht in Kilikien, wie das die Textausgabe anmerkt. Bei Arzawa handelte es sich um einen Staat im Westen Kleinasiens, der früher zusammen mit Achijawa (also den ‚mykenischen‘ Griechen) Front gegen die Hethiter gemacht hatte. Diese Geschehnisse könnten auch ein realhistorischer Hintergrund für den Troianischen Krieg der Legenden und der Ilias gewesen sein. Allerdings handelte sich das Achija-

wa-Arzawa-Bündnis eine Niederlage ein, der die Hethiter die Aufteilung Arzawas folgen ließen. Es bildeten sich Nachfolgeregenschaften in den Seha-Flussländern oder in Mira (vgl. erneut die Karte in Abb. 6). Zu Zeiten des Pharaos Echnaton dürfte Arzawa auch in gewisser freundschaftlicher Beziehung zu Ägyptens gestanden haben, worauf zwei Briefe aus der Amarna-Tontafelkorrespondenz hindeuten (Briefe 21 und 32, wobei letzterer in der Knudtzon-Ausgabe S. 275 nicht als Übersetzung abgedruckt werden konnte; vgl. auch die dortigen Anmerkungen auf S. 1074 ff).

Aber zur Zeit von Ramses III. lag das alles bereits lange zurück und zudem nicht im aktuellen Interessenshorizont Ägyptens. Daher ist die Deutung Breasteds wahrscheinlicher, es sei „Arvad“ gemeint.



Abb. 7: Die Insel Arvad heute in der Satellitenperspektive (Google Earth): ein bis zum Rand besiedeltes Felseneiland mit großem Hafen.

Dabei handelt es sich um die einzige Insel Syriens, heute gegenüber von Tartus gelegen, die von Thutmosis III. dem ägyptischen Einflussbereich einverleibt und als Hafen zur Sicherung der Küste ausgebaut worden war (Abb. 7 auf der Vorseite). Wenn nun die „Seevölker“ diese strategische wichtige Hafeninsel erobert hatten, musste das den Pharaos sehr stören.

Yeres = Alashia = Zypern

Auch mit Alasia/Zypern hatte Pharaos Echnaton regen und wohl eher freundschaftlichen Kontakt. Er tauschte mit dem König von Alasia Geschenke und Nachrichten aus. Zypern informierte Ägypten über Bedrohungen, die damals noch vornehmlich von den seeräuberischen „Lukka-Ländern“ ausgingen. Das sind die i.Ü. die frühesten Berichte, die dem Kontext der „Seevölker“ zugeordnet werden. Das Herkunftsgebiet dieses Volkes ist recht sicher mit Lykien im Südwesten Kleinasiens zu identifizieren.

Für die spätere Zeit der Jahrhundertwende um 1200 ist die Übernahme von Zypern durch Kontingente der ‚Seevölker‘, d.h. durch Kontingente aus dem ‚mykenischen‘ Herrschaftsraum belegt, die entlang der Südküste bis hin zum bronzezeitlichen Enkomi an der türkischen

Ostküste vorstießen, die vorgefundenen Städte aber nicht „verwüsteten“, sondern im Zuge eigener Besiedlung erneuerten.

Die Bündelung all der genannten Länder in der Jahr 8-Inschrift unter dem Aspekt, sie seien in einem großen koordinierten Angriff durch die Seevölker „auf einen Schlag“ zerstört worden, kann man also getrost als sehr dick aufgetragene pharaonische Propaganda einordnen. Die Ehre und der Ruhm sind umso größer, wenn der Pharaos sogar einen solchen gewaltigen Gegner vernichten konnte.

Ansonsten wird mit diesem Resümee das oben angesprochene Argument gegen die Dorische Wanderung als Auslöser der Migration wieder in Frage gestellt: Wenn sich nun die angebliche Zerstörung all der Großreiche gegen Ende der Bronzezeit durch sogenannte ‚Seevölker‘ als pharaonische Propaganda herausstellt, dann waren diese ‚Seevölker‘ gar nicht so mächtig. Dann hätten Sie durchaus durch Einwanderer vertrieben werden können, zumal ihre Migration in den Osten, nach Syrien und in die Levante, in Schüben vonstatten ging, die Migrationsauslöser also ebenso schubartig gewirkt haben könnten.

1.5 Bereitung des Kampfplatzes in Amurru

Der sehr kursorische und propagandistische Ritt der Jahr-8-Inschrift durch die Geschehnisse in den nördlichen Ländern mündet nun in einer etwas konkreteren Beschreibung zur Anbahnung der Schlacht. Zunächst wieder Cline:

Sie schlugen an einem Ort im Inneren von Amurru ihr Lager auf. Sie vernichteten die Bewohner und das Land, als habe es nie existiert.

Abgesehen davon, ob das nun wirklich „im Inneren“ dieses küstennahen Zwergstaates Amurru stattfand, passt dies zur Übersetzung in den ‚Texten‘:

A camp was set up in one place in Amor. They desolated its people, and its land was like that which has never come into being.

Ähnlich bei Breasted:

They set up a camp in one place in Amor. They desolated his people and his land like that which is not.

Amor = Amurru lag damals als winziger Pufferstaat zwischen den Einflussphären Ägyptens und des zerfallenden Hethiterreichs, ungefähr auf der Höhe zwischen Kadesh und Ugarit. Dies Gelände wollten die Angreifer wohl in Besitz nehmen, wie es vor ihnen schon die Peleset als Besiedler von „Palästina“ getan hatten, aus deren Namen sich die biblischen „Philister“ ableiten. Cline zitiert weiter:

Während die Flamme vor ihnen bereitet wurde, kamen sie vorwärts gegen Ägypten.

Diese wohl rätselhafteste Passage in der Cline’schen Textversion übersetzen die ‚Texte‘ so:

They were coming, while the flame was prepared before them, forward toward Egypt.

Und Breasted:

They came with fire prepared before them, forward to Egypt.

Jenes „Feuer“ war keine Angriffswaffe der „Seevölker“, sondern wurde als Abwehr der Ägypter organisiert. In Kommentierung einer ähnlichen Stelle „*the full flame was in their front*“ vermutet Breasted, dass es sich bei dieser „Flamme“ um die ägyptische Flotte gehandelt habe (Fußnote a zu Tz 66). Diese war insbesondere durch ihre Bogenschützen, die auf Distanz ein geradezu ‚flammendes‘ Inferno unter den Feinden anzurichten vermochten, den Angreifern überlegen. Das wird eindrucksvoll im Seeschlacht-Massaker gezeigt, das in die nördliche Außenwand des Medinet Habu-Tempels als Relief eingearbeitet wurde (Plate 39, vgl. zur Lage Abb. 2).

Aber auch der Pharaos selbst wird explizit als „Feuer“ bezeichnet. In den Hieroglyphen zum Aufmarsch gegen die Seevölker (Text zu Tafel 31 in SAOC 12, S. 37, mit Fußnote 6a) heißt es:

Seine Kraft im Kampfgewühl [alternativ auch: als Schlächter der Völker] ist wie ein Feuer, das alle, die ihn angreifen, zu Asche werden lässt.

(Englische Version, unsichere Deutungen unterstrichen: *His potency in the fray | as a slaughterer of people is like a fire, making all those who assail him to become ashes.*)

Ehe nun Ramses die Vernichtung der Feinde beschreiben lässt, werden sie aufzählend durch Stammesnamen identifiziert – wieder zunächst Cline:

Die Länder Peleset, Tjeker, Sekels, Danunäer und Wasas verbündeten sich. Sie legten Hand an alle Länder bis ans Ende der Welt; ihre Herzen waren zuversichtlich und voller Vertrauen.

Nun waren das sicher keine „Länder“, die „Hand an andere Länder“ legten, sondern – wie es die Benennungen bereits deutlich werden lassen – Völkerschaften. Insofern lesen wir da nur eine der unzähligen sprachlichen Ungenauigkeiten im Cline-Buch. Demgegenüber übersetzen die Texte:

Their confederation was the Peleset, Theker, Shekelesh, Denyen, and Weshesh, lands united. They laid their hands upon the lands to the very circuit of the earth, their hearts confident and trusting: 'Our plans will succeed!'

Ähnlich nun auch Breasted:

Their main support was Peleset, Thekel, Shekelesh, Denyen, and Weshesh, These lands were united, and

they laid their hands upon the land as far as the Circle of the Earth. Their hearts were confident, full of their plans.

Dass diese Gegner den gesamten Erdkreis in Zugriff genommen haben, dürfen wir (insbesondere auf dem Hintergrund von Abschnitt 1.4) getrost als kräftige Übertreibung einordnen, die wieder einmal die Ruhmestaten des Pharaos überhöhen soll. Er wäre dann der einzige gewesen, der sich diesen mächtigen Kräften erfolgreich entgegenstellen konnte. Zur Herkunft dieser Völkerschaften vermerkt der Breasted-Kommentar nüchtern (Tz. 59):

Die **Peleset** stammten wahrscheinlich aus Kreta und siedelten sich später in Palästina an. Sie sind aus der Bibel als „Philister“ bekannt. Die „**Thekel**“ könnten auch die „Sikeli“ sein, die später Sizilien besiedelten, während zu den anderen genannten Stämmen keine Herkunft angegeben werden könne.

2. Die Akteure im Seevölker-Krieg des Ramses-Jahres 8

Die große (und bereits ausgiebig zitierte) Inschrift zum 8. Jahr der Regentschaft von Ramses III. füllt die Ostfront des 2. Pylonen rechts vom zentralen Durchgang, also die nördliche Hälfte der Westwand des 1. Hofes (vgl. zur Lage Abb. 2). Sie besteht ausschließlich aus Hieroglyphentext ohne illustrierende Reliefs. Solch bildliche Darstellungen zum Kriegszug gegen die Seevölker im 8. Regentschaftsjahr finden sich hingegen auf der nördlichen Außenwand des Tempels in sieben wandhohen Bildwerken. Dort entwickeln sich die Szenen aus nördlicher Sicht auf die Außenwand von rechts (Westen) nach links (Osten). Hier deren Abfolge nach der Tafelnummerierung der Oriental Institute Publications (OIP):

- Tafel 29: Ramses III. verteilt Ausrüstung an seine Truppen für den Feldzug gegen die Seevölker
- Tafel 31: Ramses III. auf dem Marsch nach Zahi gegen die Seevölker (eine Lokalisierung dieser vermutlich an der Levanteküste gelegenen Stadt war mir nicht möglich).
- Tafel 32 (= Tafeln 33+34): Ramses III im Kampf mit den Landstreitkräften der Seevölker.
- Tafel 35: Ramses III jagt Löwen
- Tafel 37 (= Tafeln 38+39+41): Ramses III. und seine Flotte im Kampf mit der Flotte der Seevölker.
- Tafel 42: Ramses III feiert seinen Sieg über die Seevölker.
- Tafel 43 (*endend an der schrägen Westwand des zweiten Pylonen*): Ramses III präsentiert die Gefangenen der Libyer und Seevölker der Thebanischen (Götter-)Trias

Zwischen Land- und Seeschlacht soll also Ramses noch genügend Muße gefunden haben, sich mit Löwenjagd zu unterhalten. Auch diese Szene dient wohl vor

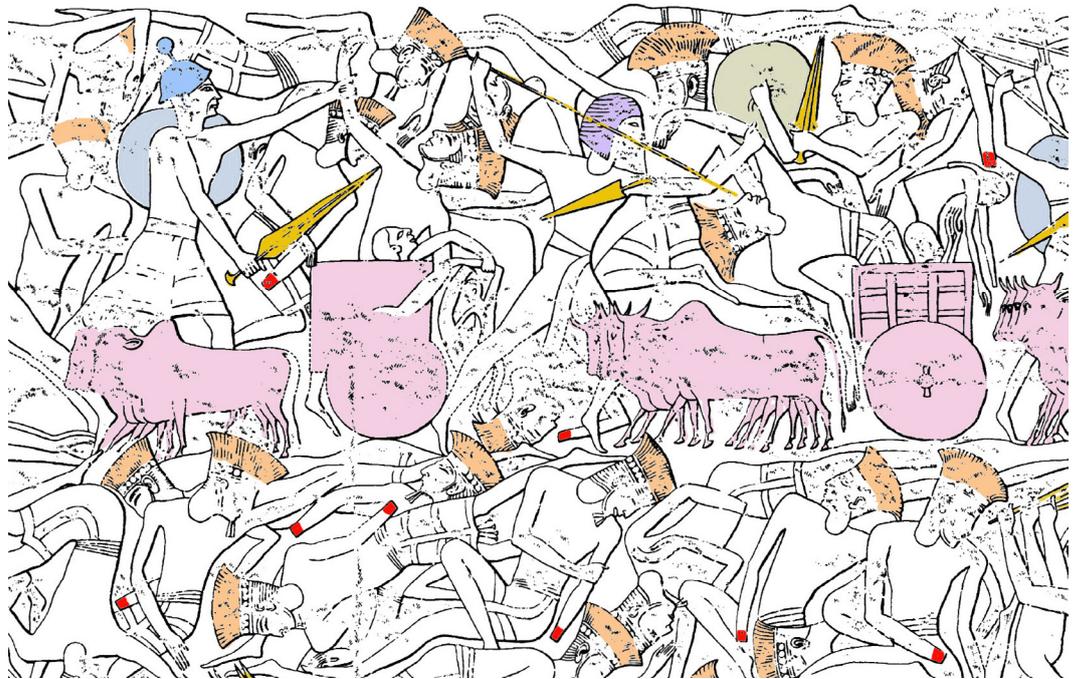
allem der Überhöhung seiner Größe und seines Ruhms. Die im letzten Bild wieder auftauchenden Libyer dürften nicht zu diesem Kriegszug gehören, sondern nur dem opulenten Ausmalen bzw. dem gewillkürten Ergänzen einer möglichst breiten Feindespalette dienen. Denn die libyschen Feldzüge von Ramses III. werden ansonsten im Tempel auf das 5. und 11. Jahr seiner Regentschaft (1180 bzw. 1164 v.u.Z.) datiert.

Oben wurde schon angesprochen, dass sich die fremden Völker auf dem Landweg bis ins Grenzland des ägyptischen Einflussbereichs, nach Amurro („Amor“) vorbewegt, die Einwohner dieses Grenzlandes „verwüstet“ und das Land selbst in Besitz genommen haben. Auf See waren sie von Flotten begleitet. Mögliche Routen sind in der Karte von Abb. 6 eingetragen.

Angesichts der Ochsenkarren, der mitgeführten Familien und des geladenen Hausrats nennt Breasted das eine „**Völkerwanderung**“ (*er verwendet den deutschen Begriff*), nicht bloß eine militärische Invasion. Man fühlt sich an jene Hinweise zur Wanderungsbewegung um den „Seher“ Mopsos erinnert, nach denen Teile seines Clans nach Erreichen von Kilikien weiter bis nach Libyen gezogen seien (vgl. *die Mopsos-Geschichte auf homersheimat.de*).

Die ägyptische Armee muss in diese Wanderungsbewegung eingefallen sein. Denn im dichten Kampfgetümmel des Landschlacht-Reliefs von Tafel 34 sind gleich vier solcher Karren dargestellt, die je von vier Ochsen gezogen werden und einen relevanten Teil des Gesamtbildes ausmachen. Demgegenüber sieht man nur zwei Streitwagen der Seevölker in diesem Wimmelbild, das trotz der Unzahl an kämpfenden, stehenden, sich ergebenden, flüchtenden, heransinkenden, sich krümmenden, ineinander verwundenen und niedergetrampelten Körper die Menge der Akteure nur in symbolischer Zahl darstellen kann. Diese Landschlachtszene zeigt

Abb. 8: Ein Hörnerhelmkrieger („Sherde“, oben links) und ein ägyptischer Soldat (oben Mitte) bekämpfen die letzten Gegner um die Ochsenkarren. Darunter Berge von Sterbenden und Gefallenen, denen oft bereits eine Hand fehlt (hier jeweils rot markiert). Allein in diesem Ausschnitt halten sich zwei offenbar noch lebende Krieger den verstümmelten Arm.



die „Seevölker“-Truppen bereits schwer geschlagen. Einzelne Einheiten fliehen noch zu Fuß oder mit ihrem Streitwagen. Die Ochsenkarren mit Frauen, Kindern und Hausrat bleiben zurück im Schlachtgetümmel zwischen den unzähligen Sterbenden und Gefallenen, sie werden geplündert, Frauen und Kinder werden herausgerissen.

Ein bemerkenswertes Detail offenbart sich an den bereits gefallenen „Seevölker“-Kriegern: vielen fehlt eine Hand, die nach ägyptischen Brauch alsbald als Nachweis für einen erschlagenen Gegner abgeschnitten wurde, wenn der Mann beschnitten war (sonst wurde der Phallus abgeschnitten). Dies geschah offenbar sogar noch an lebenden Männern (Abb. 8).

Eine weitere interessante Information liefert in Abb. 8 die Gestalt der Zugtiere der Karren (lila nachkoloriert):

Ihr auffälliger Höcker kommt eigentlich nur den Buckelrindern zu, die als eine von drei Unterarten des Auerochsen (*Bos primigenius*) den vom Seevölker-Kampfgeschehen weit entfernten indischen Subkontinent bevölkern.

Welche Informationen geben diese Bilder über Zugehörigkeiten der Kämpfer zu bestimmten Völkern?

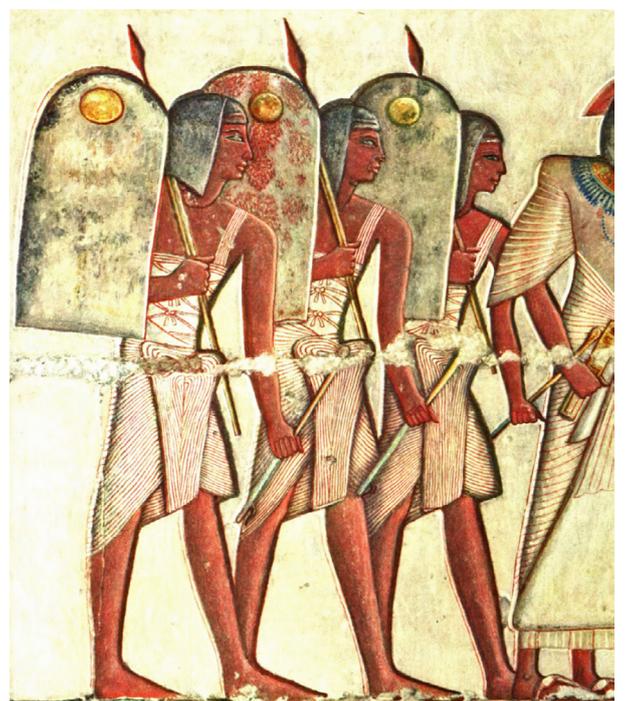
OIP 8 Tafel 31 zeigt den Marsch der ägyptischen Truppen nach Norden, die in mehreren Verbänden vor und unter dem Pharaon nach links vorrücken. Der übergroß dargestellte Pharaon steht in seinem von zwei geschmückten Pferden gezogenen Streitwagen und wird von seinem Kampfblöwen begleitet. Hinter ihm folgen Sonnenschutzträger, die dem Herrscher sogar noch in dieser Situation Schatten spenden.

2.1 Ägyptische Soldaten

Die meisten hier abgebildeten Kampfeinheiten sind unzweifelhaft Ägypter. Auch wenn die Qualität sowohl des Originalreliefs als auch der Umzeichnung sehr schlecht ist, erkennt man sie doch gut an ihrem über den Kopf geschlagenen Tuch (das aber auch ein Helm dieser Form sein kann) und vor allem an dem oben gerundeten, unten hingegen eckigen Schild, in den unter der Rundung ein Sonnensymbol gesetzt ist – das Symbol des Gottes Amun (Abb. 9).

Die ägyptischen Soldaten sind mit Speeren bewaffnet. Außerdem tragen sie (insbesondere in Abb. 9) hin und wieder eine scheinbar zierliche Waffe in der rechten Hand, aus deren Stil am Griffende ein Schweif ausbiegt und an deren anderen Ende eine tropfenförmige Verdi-

Abb. 9 (rechts): Farblich rekonstruiertes Relief mit ägyptischen Truppen in typischer Ausstattung. Diese Abbildung stammt nicht aus dem Aufmarsch gegen die Seevölker (Tafel 31), sondern aus einem besser erhaltenen Relief an der Nordwand im zweiten Hof (OIP 51, Tafel 197, Farbauszug in Tafel 198).



ckung sitzt. Dies ist offenbar eine schlanke Keule aus Metall (noch in unseren Zeiten „Totschläger“ genannt), die

im Weiteren noch ein wichtiges Identifizierungsmerkmal sein wird (Vorausverweis auf Abb. 12).

2.2 Sherden-Hilfstruppen in der ägyptischen Armee

Offensichtlich sind aber noch andere Einheiten an diesem Aufmarsch gegen die Seevölker beteiligt: Die Textausgabe spricht lediglich von „foreign troops“ (SAOC 12, S. 37), BREASTED Vol. IV, Tz. 72) wird in seiner Textdokumentation deutlicher und sagt, Ramses werde „von ägyptischer und Sherden-Infanterie begleitet.“ Damit können nur jene Krieger in der linken unteren Ecke gemeint sein, die sich durch ihre Hörnerhelme auszeichnen (Abb. 10).

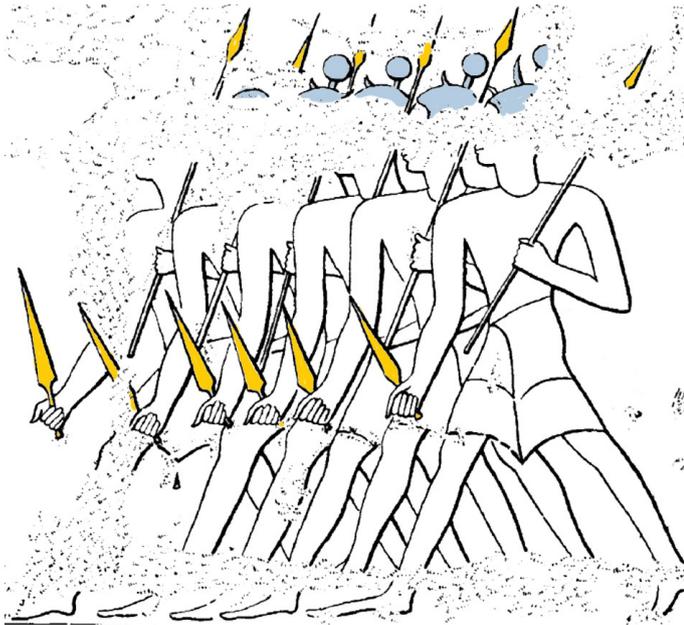


Abb. 10: Kampfeinheit im Relief der Tafel 31, das leider im Bereich der für die Identifizierung besonders wichtigen Köpfe stark zerstört ist. Dennoch erkennt man die Hörnerhelme mit mittigem kugel- bzw. scheibenförmigem Aufsatz. Breasted hält die Kämpfer für Sherden. Helme und Waffen – die einzigen relevanten Identifikationsmerkmale in diesem Bild – sind farbig hervorgehoben.

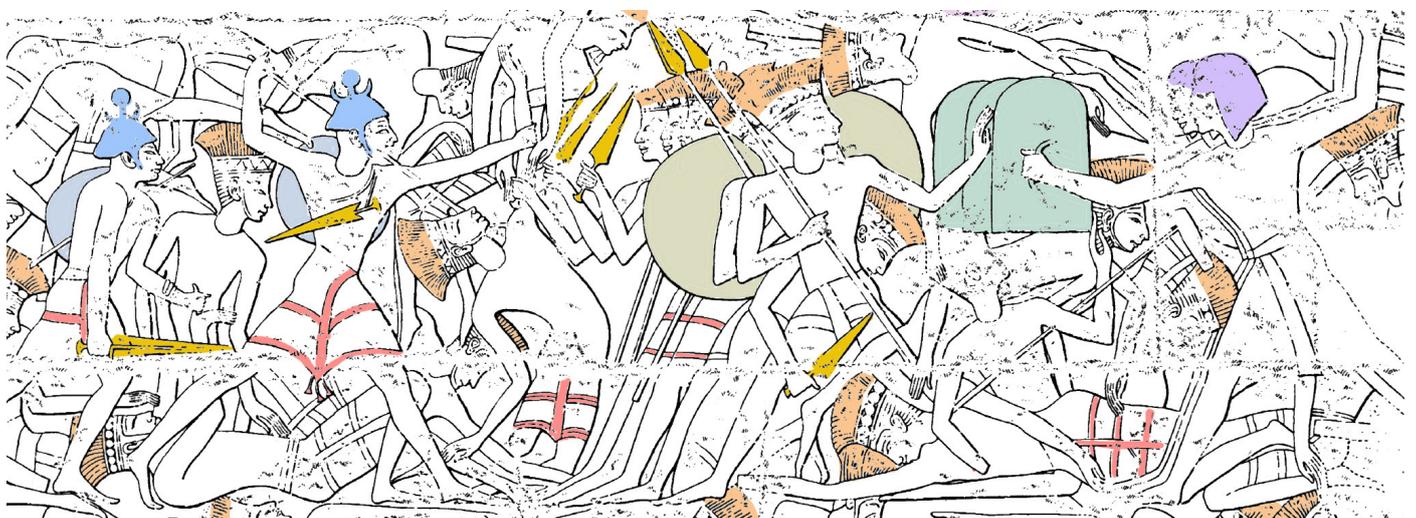


Abb. 11: Eine Einheit Borstenhelmkrieger wird von rechts durch ägyptische und von links durch Sherden-Hilfstruppen der Ägypter in die Zange genommen (nachkolorierter Ausschnitt aus Tafel 34, Landschlacht gegen die Seevölker)

Wie gut die aus früheren Schlachten gefangen genommenen Sherden in die ägyptische Armee integriert wurden, zeigt auch ein Detail (Abb. 12), in dem wieder ein Sherde als Kämpfer der Ägypter auftritt. Es stammt aus Tafel 18, die eine Schlacht der Ägypter mit den Libyern darstellt. Hier schwingt der Sherden-Krieger – ganz allein im Getümmel der verängstigten, flüchtenden und unter den riesigen Pfeilen des Pharaos fallenden libyschen Soldaten – jene schlanke Keule, die bereits in Abb. 9 als spezifisch ägyptische Waffe zu sehen war.

Zwar gibt es weder in den Szenen der Land- noch der Seeschlacht mit den „Seevölkern“ (Tafeln 34 und 39) explizite Hinweise auf den Namen „Sherden“ für jene Hörnerkrieger, die auf ägyptischer Seite kämpften, doch aus der 1. Szene des Seevölkerkriegszugs auf der Außenwand Nord von Medinet könnte eine solche Zuordnung herausgedeutet werden. Hier wird allerdings erneut der Erhaltungszustand der Reliefs und Inschriften zum Problem: Abb. 13 zeigt einen Ausschnitt aus dieser Szene (Plate 29, Texte S. 36), in dem vor zwei Schreibern die

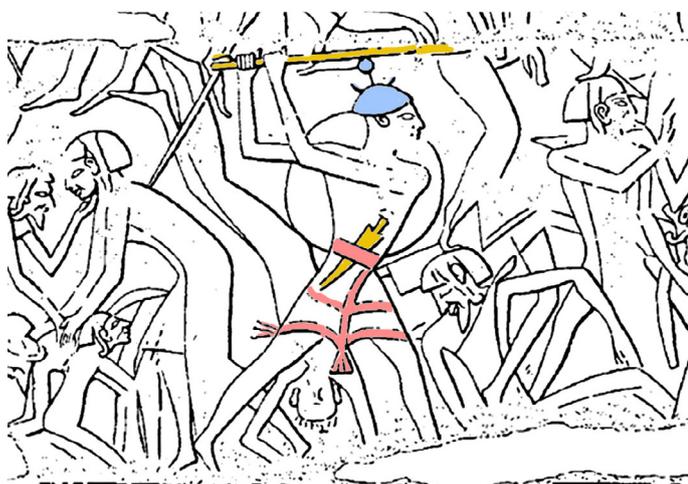
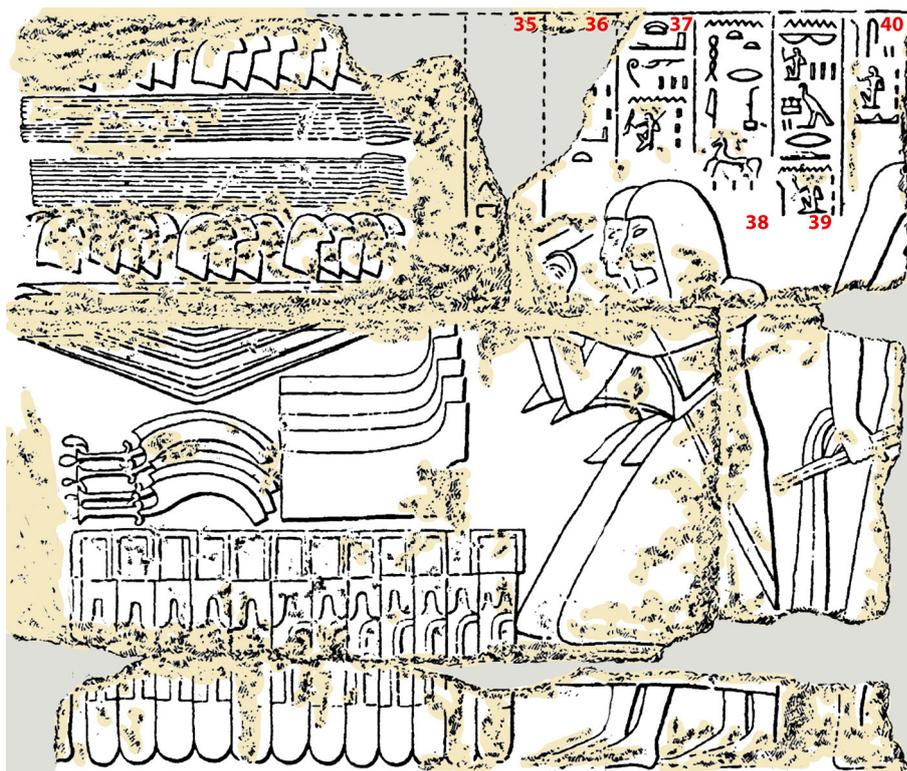


Abb. 12 (oben): Sherde mit kugelförmigem Hörnerhelmaufsatz schwingt typisch ägyptische Metallkeule gegen Libyer (Ausschnitt aus dem Bild der Tafel 18 links unten, wesentliche Attribute nachkoloriert).

Abb. 13 (rechts): Zentraler Ausschnitt aus der Szene, die die Materialausgabe des Pharaos an seine Truppen vor dem Feldzug gegen die Seevölker darstellt. Fehlende (monochrom nachkolorierte) bzw. zerstörte Flächen auf den Steinen sind blass farbig hinterlegt. Zur Nummerierung der Hieroglyphenspalten rechts oben s. Text. Querverweis: Die so ausgestatteten Krieger des Pharaos – dort aber ohne Helm, nur mit Glatze – zeigt eine farbige Rekonstruktion in Plate 97.



ägyptischen Waffen zur Ausgabe an die Soldaten ausgebreitet sind – von oben nach unten:

- zwei Bündel Speere, umgeben von Helmen.
- mittig geknickte Bögen
- ein paar Sichelschwerter sowie Kleidungs-/Panzerstücke (?)
- vertikal angeordnete Köcher

Das ist die typische Bewaffnung ägyptischer Bogenschützen und Infanteriesoldaten, die die Sichelschwerter wohl vor allem nutzten, um geschlagenen Gegnern die Hand oder den Phallus als Nachweis abzuschneiden.

Oberhalb der beiden Schreiber, die die Materialausgabe verwalten, stehen sechs kurze Hieroglyphenspalten, deren erste zwei so gut wie zerstört sind. Das einzige Wort aus Spalte 36 (Nummerierung der Archäologen) ist unsicher.

Die Textfragmente in den Hieroglyphenspalten 36 bis 40 lauten in der englischen Version der Textausgabe (*unsichere Deutung wieder unterstrichen*):

36 ----- giving
 37/38 equipment to the infantry and chariotry
 39/40 to the troops, the Sherden, and the Nubians.

Zu den Hieroglyphen des Namens „Sherden“ vermerkt eine Fußnote:

The head of the det. of Šrdn is unfortunately broken. In Kadesh Poem it is rendered with the spiked helmet bearing a disk.

Das det. – **Determinativ**, mit dem in der ägyptischen Sprache ein Wort auf eine von mehreren in Frage kommenden verschiedenen Bedeutungen festlegt wird – ist also unsicher. Zudem meint „spiked helmet“ eher so etwas wie eine ‚Pickelhaube‘ (auf deren ‚Pickel‘ bei den

Sherden in ägyptischen Diensten die Scheibe sitzt), nicht aber ‚Hörner‘. Ansonsten sind in der Szene weder Bilder von Sherden-Kriegern noch von Nubiern zu sehen. Auch nubische Gefangene könnten aus einem früheren Feldzug, der ebenfalls in Medinet Habu beschrieben ist (Plates 09 bis 11 zu Szenen auf der westlichen Außenwand des Tempels, vgl. zur Lage die Abb. 2), in die ägyptische Armee eingegliedert worden sein. Sie sind aber – ebenso wie die typischen Hörnerhelme der Sherden

(mit aufmontierter Scheibe) – in dieser Szene nirgends abgebildet.

Bei Kombination der in Tafel 31 (Aufmarsch nach Norden) abgebildeten Hörnerhelmeinheit und der expliziten Erwähnung von Sherden bei der Materialausgabe (Tafel 29) könnte man das aber als Beleg ansehen. Etwas wacklig bleibt die Zuordnung „Sherden“ dennoch.

2.3 Nur ein Gegner in der Landschlacht: die Peleset?

Obwohl das große Relief zur **Landschlacht** an einigen Stellen durch Hieroglyphen ergänzt ist, findet sich auch in diesen unmittelbar zugeordneten Texten nirgends eine konkrete Identifikation der gerade bekämpften Feinde. Wir müssen uns daher auf deren Erscheinungsbild konzentrieren:

Es scheint so, als bestünden die Landschlacht-Gegner der Ägypter nur aus einem einzigen Typ: Krieger mit Helmen, die einen markanten Borstenaufsatz tragen und sich in einen streifenförmigen Nackenschutz verlängern. In Stirnhöhe werden die Helme von einem Ring umschlossen, dessen Muster die einzige deutliche Differenzierung unter den Kriegern in einem Detail darstellt (Abb. 14).



Abb. 14: Die obere Gruppe trägt Borstenhelme, deren Band auf Stirnhöhe durch Kreise geschmückt wird, sie ist mit Speeren bewaffnet. Die untere Gruppe zeigt hingegen ein Dreiecksmuster auf dem Helmband in Stirnhöhe und ist mit spitzen Kurzschwertern bewaffnet. Beide Gruppen tragen große Rundschilde (Ausschnitte aus der Landschlachtszene in OIP 8, Tafel 34; wesentliche Identifikationselemente nachkoloriert).

Breasted kommentiert in seiner Beschreibung der Szene, es handelte sich vornehmlich um Peleset (IV, Tz 73):

Ramses III mit gespanntem Borgen in seinem Streitwagen, jagd in die verwirrten nördlichen Verbündeten hinein – vor allem Peleset, wie es ihr hoch gefiederter Kopfschmuck zeigt.

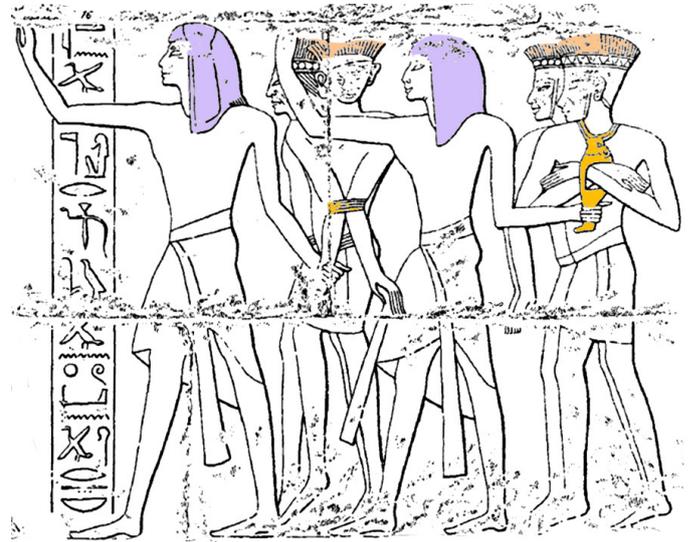
Diese Zuordnung zum Stamm der Peleset wäre ebenfalls wie die der Sherden erst einmal nachzuweisen.

Auch zur nachfolgenden Seeschlacht, die auf der Tempel-Nordwand mit einem weiteren großen Relief veranschaulicht wird (Tafel 37 = Tafeln 38 + 39 + 41), geben die ergänzenden Hieroglyphen nichts über die kämpfenden Stämme her. Sowohl die ‚Texte‘ wie auch die Breasted-Kommentierung enthalten sich jeglicher Zuordnung. Wieder heißt es in den Hieroglyphen nur allgemein und prahlerisch (ARE IV, Tz 75, Ort: über dem Streitwagen):

Siehe: die nördlichen Bewohner der Inselländer sind ruhelos in ihren Gliedern. Sie überfallen die Wege zu den Hafeneinfahrten. Ihren Nüstern und ihren Herzen stockt der Atem, wenn seine Majestät gegen sie wie ein Sturmwind vorgeht...

In der nächsten Szene (Tafel 42) feiert Ramses seinen Sieg über die Seevölker. Auch hierzu vermerkt nur Breasted in seiner Szenenbeschreibung (ARE Vol. IV, Tz 76), nicht aber der Hieroglyphentext selbst: die Gefangenen, die dem Pharao vorgeführt werden, seien Peleset. Dort finden sich die Borstenhelmkrieger – sowohl mit Kreis- als auch Dreiecksmuster auf den Helmbändern. Interessant sind hier die Gerätschaften mit denen die Gefangenen gefesselt wurden (Abb. 15 auf der nächsten Seite).

Abb. 15: Dem rechten gefangenen Borstenhelmkrieger (Peleset?) sind die Hände in eine Armatur eingezwängt, die mit Ketten an seinem Hals befestigt ist. Dem mittleren sind die Arme an den Ellenbogen zusammengebunden. Weitere ungemütliche Fesselungstechniken finden sich in anderen Szenen.



2.4 Sherden auf den Seevölkerschiffen

Auch zur Seeschlacht liefern die Hieroglyphentexte keine Identifizierung der Gegner. In der Darstellung werden fünf Schiffe der nördlichen Flotte von vier ägyptischen Schiffen eingekesselt. Nur noch in einem einzigen Seevölkerschiff steht der Mast, die anderen sind bereits gebrochen. Aber alle Posten im Mastkorb hängen bereits erschlagen herunter, getroffen von den riesigen Pfeilen des Pharaos, der aus seinem Streitwagen an der Küste die Feinde niedermäht. Ein Seevölkerschiff ist bereits gekentert, man sieht bei zwei weiteren den Einsatz ägyptischer Wurfanker, die das Heranziehen, Brechen der Masten oder Kentern bewirken sollen.

Ganz offensichtlich sind zwei Seevölker-Ethnien zugange: Krieger mit Borstenhelmen auf drei Schiffen (bislang stellvertretend für alle hypothetisch als „Peleset“ eingeordnet) und Krieger mit Hörnerhelmen auf zwei Schiffen. Krieger aus beiden Gruppen sieht man außerdem als Gefangene auf den ägyptischen Schiffen. Dort sind ihre Hände mit ähnlichen Apparaturen fixiert, wie sie bereits Abb. 15 gezeigt hatte.

Die Hörnerhelmkrieger sehen hier aber deutlich anders aus als jene Einheit der „Sherden“ im Bild des aufmarschierenden ägyptischen Heeres. Gleichwohl meint Breasted, es handele sich auch hier um Sherden. Abb. 16 lässt die Besonderheiten sichtbar werden:

Die Hörnerhelme dieser Krieger tragen nicht den kugel- oder scheibenförmigen Aufsatz, den wir bei den Sherden in ägyptischen Diensten gesehen haben, am Helm sind lediglich Hörner angebracht. Diese Krieger tragen ferner rippenförmige Panzer mit besonderen

Schutzkappen auf den Brüsten. Die Sherden in ägyptischen Diensten wirken demgegenüber am Oberkörper nackt.

Eine Oberkörperbekleidung bzw. ein Panzer, die die Rippen nachbildet und die Brüste mit runden Kappen besonders schützt, ist zudem im gleichen Stil, wie ihn die Hörnerhelmkrieger tragen, auch bei den Borstenhelmkriegern in der Seeschlacht überall deutlich zu sehen.

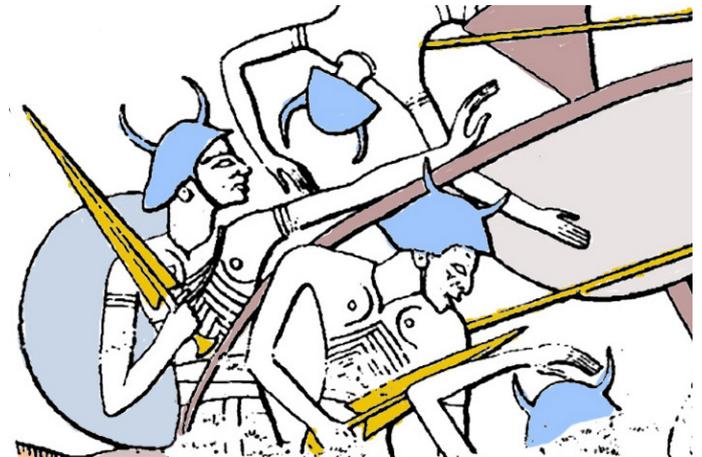


Abb. 16: Sherden in der Seeschlacht auf ihrem Schiff. Oben sinkt der Mann im Mastkorb aus selbigem herab, getroffen von einem der riesigen Pfeile des Pharaos. Der Sherde darunter mit großem Rundschild (wie bei den Peleset), langem spitzen Bronzeschwert und Rippenpanzer erhebt gegen den Pfeilesturm nur noch hilflos seine abwehrende Hand.

3. Zuordnung von Seevölkernamen und Kriegertypen

Im Grunde haben wir in beiden ‚Seevölker‘-Schlachten – in der zu Lande und in der auf den Schiffen – auf der Seite der ‚Seevölker‘ nur zwei Kriegertypen gefunden: die Borstenhelm- und die Hörnerhelm-Krieger. Sie variieren etwas in den Details (etwa beim Muster auf dem Band um den Borstenhelm) sowie typübergreifend zwischen Land- und Seeschlacht (mit bzw. ohne Rippenpanzer und Brustschutz).

Den „Sherden“ genannten Hörnerkriegern sind wir zudem in zwei Varianten begegnet: Mit kugel- bzw. scheibenförmigem Aufsatz auf dem Helm in ägyptischen Diensten und ohne diesen Aufsatz, also mit einfachem

Hörnerhelm, auf den Schiffen der Seevölker. Aber keiner der bislang genannten Seevölkerstämme – die fünf Stämme der **Peleset**, **Theker**, **Shekelesh**, **Denyen** und **Weshesh** in der Inschrift zum Jahr 8 sowie der nachgeschobene Stamm der **Sherden** aus den Kommentierungen – lässt sich in den Bildwerken der Außenwandreliefs von Medinet Habu zum Kriegszug gegen die ‚Seevölker‘ eindeutig identifizieren. Für keinen dieser Stämme wird dort explizit Name mit Bild zusammengebracht.

Wo könnten wir noch fündig werden?

3.1 Die Szenen des Häuptlinge-Erschlagens

Ein Motiv wiederholt sich auf den Tempelwänden von Medinet Habu immer wieder. Es empfängt jeden Besucher bereits vor Betreten der Anlage an den Turmfronten des östlichen Festungstors. Es ist auf der Front des großen Tempel-Pylonen symmetrisch an beiden Türmen angebracht und es findet sich auch auf den Wänden und Säulen der Innenhöfe. Abb. 17 zeigt eine besonders üppige Version dieses Motivs von der Frontwand des ersten Pylonen (Südturm, gespielte Variante dieses Motivs auch am Nordturm): Der Pharao zerschmettert seine Feinde. Vorzugsweise sind dies *Häuptlinge* der Feinde. Der Pharao umfasst mit seiner Linken die gebündelten

Haare der Feinde – ggf. sind dies auch die Stricke, die ihnen um den Hals geschlungen wurden – und schlägt mit einer Keule in der Rechten auf sie ein.

Die kurze Textspalte links unten vor den Gefangenen in Abb. 17 besagt:

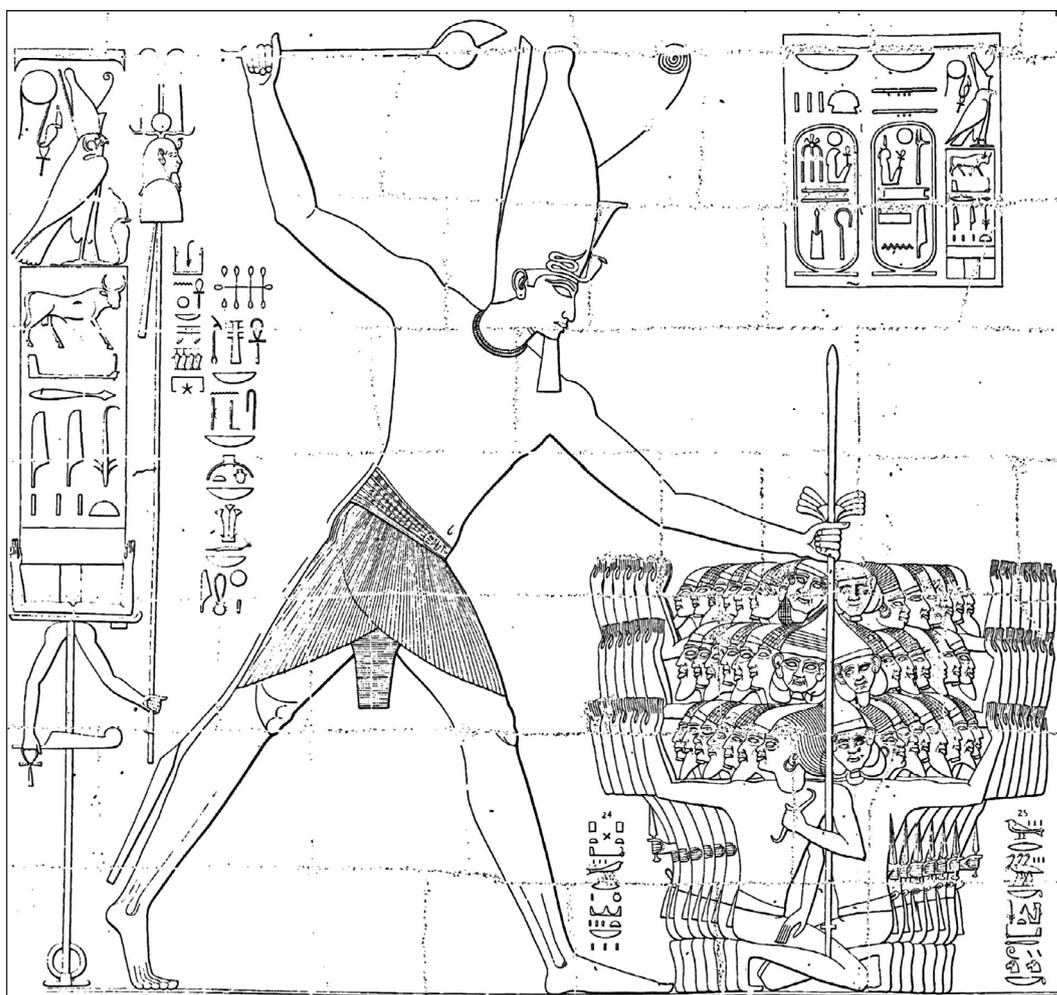
Die Gefangenen aller Länder werden zerquetscht.

Der Text hinter ihnen lautet:

Wie groß ist Dein Ruhm Oh König, wie riesig Deine Stärke.

Auch hier erfahren wir also nichts über die Identität der Feinde. Dies gilt auch für alle anderen Szenen dieser Art.

Abb. 17: In zwei symmetrisch angelegten Szenen auf der Front des ersten Pylonen nimmt sich der Pharao besonders viele Feinde auf einmal vor – hier die Version auf dem Südturm. Kurioserweise haben einige der hier gebündelten 6 * 7 Gefangenen noch Dolche in der Hand.



Unter und neben der Szene mit dem Erschlagen (oder auch „Zerquetschen“) aller Feinde sind sage und schreibe 125 kleine uniforme Personen-Ikonogramme ins Relief gearbeitet (auf der Front des nördlichen Turms findet sich auch insofern gleiches). Einen Ausschnitt der Personen mit von den Archäologen vergebenen Nummern 15 bis 19 zeigt Abb. 18. Wie es die heraushängenden Bommeln verraten, schlingt sich auch um ihre Hälse ein Seil. Die Ellenbogen sind – wie auch dort eine Bommel verrät – zusammengebunden. Vor jeder dieser Figuren steht nicht etwa ein Schild, sondern eine Namenskartusche, die die Person dahinter für einen bestimmten Herkunfts-ort oder ein Herkunftsland individualisieren soll. An diesen 2 * 125 Namen in den Kartuschen auf dem ersten Pylon haben sich die Ägyptologen die Zähne ausgebissen. Mögliche Übersetzungen der Fragmente sind in den ‚Texten‘ dokumentiert (S. 109 f zu Plate 101).

Leider lassen sich in den piktogrammatischen Darstellungen der Köpfe kaum Unterschiede ausmachen. Am ehesten kann man noch Figuren mit und ohne Bart unterscheiden. Alle tragen ein kräftiges Nackenhaar, keiner jedoch das besonders prägnante Identifizierungsmerk-

mal eines Helmes. Unterkörperbekleidung ist durch die Kartuschen verdeckt. Die allermeisten der entzifferten Namen in den Kartuschen sagen uns heute nichts mehr. Somit kann auch diese Liste für die Bestimmung von Seevölkerfeinden des Pharaos nicht nutzbar gemacht werden. Sie ist wohl in der Uniformität ihrer Figuren nur eine weitere Komponente jener Darstellungen, die über die ungeheure Vielzahl der Feinde die Bedeutung des Pharaos überhöhen soll.



Abb. 18: An Halsen und Ellenbogen gefesselten Gefangene mit Namenskartuschen, rund um den Pharao angeordnet, nur 5 von insgesamt 125 auf der linken und noch einmal so vielen auf der rechten Seite des 1. Pylonen.

3.2 Die Szenen des Gefangene-Vorführens

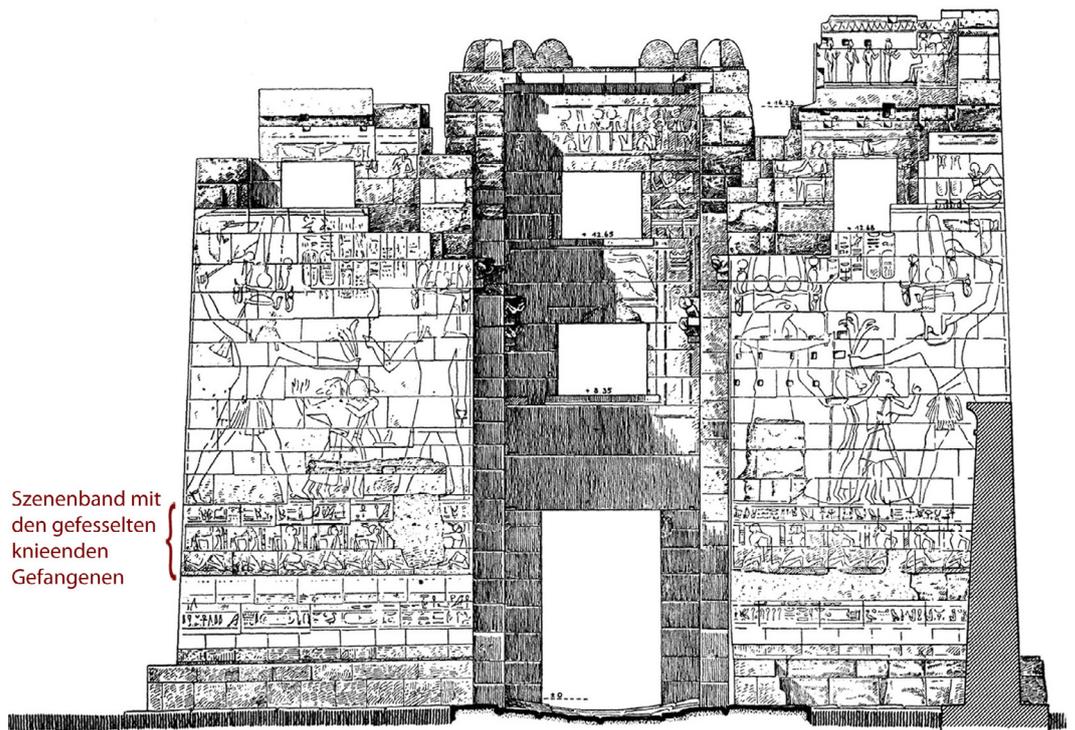
Bleiben jene vielfältigen Szenen, in denen Gefangene aus den Kriegen vorgeführt werden. Abb. 15 zeigte bereits ein solches Bild mit Gefangenen aus dem Borstenhelmkriegerlager. Im zugehörigen Text fehlte jedoch eine explizite Angabe zum Stamm dieser Krieger.

In der gesamten Tempelanlage scheint es nur eine einzige unter diesen Szenen zu geben, in der die dort vorgeführten Gefangenen tatsächlich individuell durch zugeordnete Hieroglyphen identifiziert werden. Auch diese Szene ist wieder symmetrisch angelegt: auf den Außenseiten der beiden Türme, die die Osttorbefesti-

gung bilden. Die Dokumentation zu diesem „Eastern High Gate“ wurde erst 1970 in Band 94 der Oriental Institute Publications (OIP 94) vorgelegt. In der durch sämtliche Veröffentlichungen durchgezählten Tafelnummerierung trägt die Szene die Nummern 600 A (links vom Tor) und 600 B (rechts vom Tor).

Abb. 19 zeigt zunächst eine Umzeichnung der Tor-situation zur Zeit der Ausgrabungen. Dort fallen sofort die symmetrisch angelegten Hauptszenen auf, in denen der Pharaos wieder einmal eine Gruppe von Feinden erschlägt. Mit der linken Hand bündelt er ihre Köpfe, mit

Abb. 19: Zeichnerische Gebäudeaufnahme des Osttors einschließlich der Reliefs. Hier die noch rund 19 m hoch erhaltene Ostfront, also die Außenwand zum Nilkanal hin (vgl. Abb. 5). Das Szenenband mit den knienden und gefesselten Gefangenen beidseits des Tores ist mit Klammer und Text markiert.



Szenenband mit den gefesselten knienden Gefangenen

der rechten schwingt er eine Keule. Dabei wird er jeweils von einem Gott unterstützt: links reicht Amon-Re und rechts Amon-Re-Harakhte ergänzend ein Sichelschwert.

Unter diesen Feinde-Zerschmetterungsszenen warten links acht und rechts sieben weitere kniende sowie an Hals und Ellenbogen gefesselte Gefangene auf ihr Schicksal.

Zunächst zum linken Band (Abb. 20). Die alles überspannende Hieroglyphenzeile darüber sagt:

Worte, gesprochen von den Häuptiongen der südlichen fremden Länder, die von Ihrer Majestät als Gefangene weggeführt worden waren: Luft, Luft, oh mächtiger König... gibt uns den Atem, den Du uns ge-

ben kannst, damit wir leben und von Deinem Heldenmut berichten können.

Offenbar werden ihnen von den Fesselungsstricken die Hälse zugeschnürt. In ihrer Angst geben sie jede Demutsbekundung von sich. Alle sieben tragen eine Art Feder am Helm, einer einen Bart. Unterschiedlicher ist ihre Bekleidung.

Die kurzen vertikalen Hieroglyphenspalten geben jeweils Auskunft über die dahinter kniende Person. Dargestellt seien (von links nach rechts) die Häuptiongen von **Teryew**, **Meshwesh**, **Urses**, **Libya**, [Ire]m, [fehlende Figur nebst Inschrift] und **Kush**.



Abb. 20: Szene an der Südturm-Außenwand des östlichen Festungstores mit Gefangenen der „südlichen fremden Länder“

An der schwierigen Lokalisierung dieser libysch-nordafrikanischen Stämme will ich mich hier nicht festbeißen, sondern gleich zum Szenenband auf der anderen Seite übergehen, in dem allein Seevölkerstämme genannt sind (Abb. 21). Das Hieroglyphenband über den Gefan-

genen hat den gleichen Inhalt wie auf der anderen Seite – mit der Abweichung, dass hier nun die Häuptiongen der „nördlichen fremden Länder“ um Atemluft flehen, um den Pharao rühmen zu können:

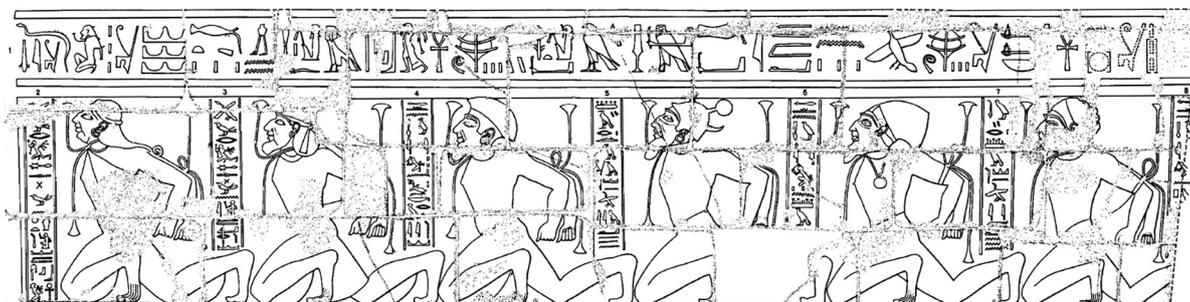


Abb. 21: Szene an der Nordturm-Außenwand des östlichen Festungstores mit Gefangenen der „nördlichen fremden Länder“

Die kurzen vertikalen Hieroglyphenspalten vor den knienden Personen sagen hier (wieder von links nach rechts):

- *The vile chief of Khatti as captive* (mit enger Kappe und langem Nackenschutz)
- *The vile chief of Amor* (mit Bart und Stirnband, dessen Enden herabhängen – besser zu sehen bei den Verteidigern der von Ramses angegriffenen Stadt Amor in Tafel 94 f)
- *The leader of the enemy of Tjeker* (mit Borstenhelm)
- *The Sherden of the sea* (Hörnerhelm mit kugel- bzw. scheibenförmigem Aufsatz)

- *The leader of Sha[su-Bedouin]*
- *The Turesh of the sea* (auch wegen der Zerstörungen ohne identifizierende Attribute im Kopfbereich)
- *The leader of the enemy of Pe[lset]*

Befassen wir uns zunächst mit den zwei als besonders „widerwärtig“ (vile) apostrophierten ersten beiden Häuptiongen, nämlich den Anführern der **Hethiter** (Khatti) und **Amoriter** (Amor). Deren Nennung ist hier höchst seltsam. Denn die große Inschrift aus dem Jahr 8 hatte noch verkündet, dass beide – das große Hattusa wie der kleine Pufferstaat Amor – von den vereinigten „countries on the sea“ in den Untergang getrieben,

besetzt und vernichtet worden seien (oben im Abschnitt 1.4 erörtert). Wie konnten dann noch im Feldzug von Ramses III. gegen die Nordländer Häuptlinge dieser Länder gefangen genommen werden? Offenbar spiegeln sich hier ältere Vorkommnisse, zudem aus Zeiten früherer Pharaonen, aus den Kämpfen an der Nordgrenze des ägyptischen Einflussbereichs mit den Hethitern, die etwa Ramses II. mit der berühmten Schlacht von Qades bestritten hatte und die nun von Ramses III. usurpiert werden. Da lokale Anführer an dieser Grenze im Laufe der Geschichte immer mal die Seiten wechselten, mag das zur Einstufung als „besonders widerwärtig“ geführt haben. Jedenfalls zeigt die Einreihung des hethitischen und des amoritischen Anführers erneut, dass die Angaben der Reliefs und Inschriften keinesfalls als zuverlässige historische Quelle angesehen werden dürfen. Die Szenen stammen offenbar nicht einmal aus der Zeit und aus den Feldzügen des aktuellen Pharaos Ramses III. selbst.

Explizit als „Seevölker“ werden hier lediglich Sherden und Turesh (auch als „Teresh“ lesbar) genannt.

Der **Sherden**-Anführer ist aber mit jenem Helm abgebildet, den ganz eindeutig die Sherden-Söldner in der ägyptischen Armee tragen. Der scheibenartige Aufsatz ist unverkennbar, während die Hörnerhelmkrieger als Gegner der Ägypter in der Seeschlacht (Plate 39) diesen Aufsatz *nicht* tragen. Auch hier zeigt sich wieder eine grobe Ungenauigkeit in der Darstellung. Dem Bildhauer scheint aus dem Blick geraten zu sein, dass die Sherden bei ihrer Gefangennahme diese Scheibe noch gar nicht auf dem Helm trugen (so belegen es die Gefangenenbilder in der Seeschlachtszene), die doch offensichtlich ihre Zugehörigkeit zu Ägypten und ihre Eingliederung in die ägyptische Armee unterstreichen. Aber immerhin wäre das eine explizite Zuordnung von Hörnerhelmkriegern zu Sherden, die oben noch unsicher geblieben war.

Der **Teresh**-Krieger ist im Bereich des Kopfes zu sehr zerstört, als dass sich noch Identifizierungsattribute finden ließen. Den Beduinestamm der **Shasu** lassen wir hier unberücksichtigt, weil er keinem Seevölkerkontext zuzuordnen ist.

Somit bleiben die Tjeker und Peleset, die nicht als „Seevölker“, sondern schlicht als „Feinde“ eingeordnet werden. Das lässt darauf schließen, dass diese Völker bereits im Kampfgebiet der Levante zur Zeit von Ramses III. sesshaft geworden waren.

Der **Tjeker** erscheint als Borstenhelmkrieger ohne jegliche Detaillierung, etwa beim Stirnband um den Helm. Damit lässt sich wenig anfangen. Allenfalls können Zweifel aufkommen, ob die bislang als „Peleset“ zugeordneten Krieger etwa alle Tjeker gewesen seien?!

Und der letzte in der Galerie, der **Peleset**? Er erscheint in der Szene gar nicht! Zu ihm gehört noch das Hieroglyphenfragment am rechten Rand, aus dem sich nur ein Namensfragment ergab. Die Figur dahinter aber fehlt. Jetzt waren wir soo nah dran – und nun das! Wieder keine Zuordnung von Name und Typ.

Was ist die Ursache? Just an der Stelle, an der das Peleset-Bild zu finden sein müsste, beginnt eine mächtige Mauer aus sehr viel späterer Zeit. Die **Ptolemäer** hatten an dem alten kleinen Tempel des 18. Dynastie weitergebaut, ihn mit einem sehr viel größeren Hof umgeben, einen großen Pylon davorgestellt und dessen westliches Bauteil einfach an die Ruine von Ramses III. Totentempel angeschlossen (vgl. Abb. 22). Man müsste also das Ende dieser ptolemäischen Wand ein wenig abtragen, um die Peleset-Darstellung am östlichen Festungstor von Ramses III sehen zu können. Das aber hat bislang noch kein Archäologe getan.

Jetzt bleibt nur noch eine letzte Möglichkeit, aus den Inschriften und Reliefs von Medinet Habu Name-Typ-Zuordnungen für Seevölkerstämme abzuleiten. Es handelt sich um die Abschlussdarstellungen zum Feldzug gegen die nördlichen Länder und Seevölker. Diese Szene gibt es in zwei Varianten:

- Zum einen auf der Medinet Habu Außenwand „Nord“ als Präsentation von Gefangenen vor der thebanischen Göttertrias aus Amon, Mut und

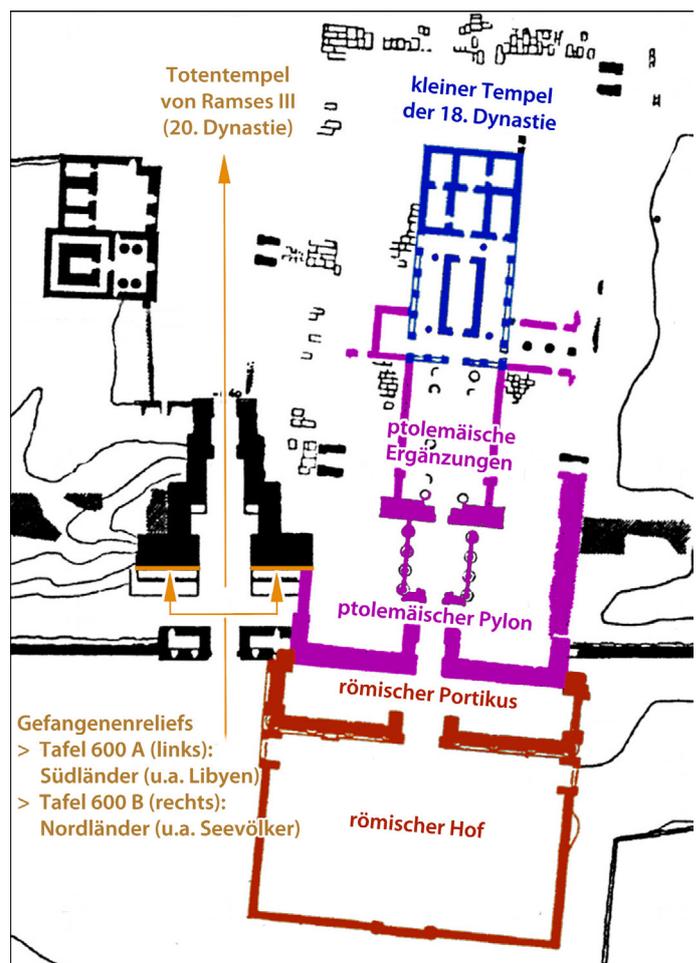


Abb. 22: Die bauliche Situation, wie man sie als Besucher von Medinet Habu heute in etwa erlebt. Die Südmauer am ptolemäischen Pylonen (lila eingefärbte Mauer links) stößt auf den Nordturm des östlichen Befestigungstores von Ramses III. und verdeckt dort das Bild des gefangenen knienden Peleset.

Khonsu, wo sie die Bildergeschichte des Feldzugs abschließt (Tafel 43, Texte S. 44 f).

- Zum anderen ist diese Szene in gewisser Weise im 1. Hof auf der Frontseite des zweiten Pylonen gedoppelt (darauf links = Südturm, vgl. Abb. 2; Tafel 44, Texte S. 49). Hier werden die Gefangenen (nur) den Göttern Amon und Mut vorgeführt.

In der Außenwandszene (Tafel 43) führt Ramses III. hinter sich an zwei Leinen zwei Reihen von Gefangenen vor. Die untere Reihe bilden vier gefesselte Libyer. Natürlich kann man sich wieder fragen, warum hier Libyer vorgeführt werden, wenn der Feldzug gegen die Nordländer und Seevölker durchgeführt worden war. Lassen wir das mal so stehen. Dies beständige Bestreben zur Bündelung aller denkbaren Gegner nach dem Motiv „Viel Feind viel Ehr“ schien schon diverse Male durch.

Darüber werden fünf gefangene Seevölkerkrieger vorgeführt, die durch ihre Hieroglypheninschrift eindeutig identifiziert werden: Die auch hier wieder ausgewählte Lobpreisung des Pharaos durch die Gefangenen wird durch die Wendung eingeleitet:

Worte, gesprochen von den großen gefallenen Thekker, die sich nun in der Gewalt seiner Majestät befinden...

Diese Thekker sind somit Borstenhelmkrieger, was die Zuordnung auf dem Fries des Osttors bestätigt. Sie tragen das Zickzackmuster am Helmband und jene rippenartige Oberkörperbekleidung (bzw. -panzerung) mit Brustkappen, wie sie in der Seeschlacht gezeigt worden sind (Abb. 23, oberste Reihe), wie sie aber von den Borstenhelmkriegern der *Landschlacht* nicht getragen wird.

In der zweiten Version dieser Szene im 1. Hof (Tafel 44) werden drei Reihen von Gefangenen, miteinander an Seilen um die Hälse verbunden, vom Pharaos vorgeführt (ebenfalls in Abb. 23 wiedergegeben). Es handelt sich durchgängig um Borstenhelmkrieger. Die unterste Reihe wird in der Hieroglyphenzeile darüber als **Peleset** identifiziert, die mittlere als **Denyen**. Nur die dritte bleibt vage, weil darüber wieder nur jene Lobpreisung wiedergegeben ist, die von den „Führern aller Länder, die sich nun im Zugriff seiner Majestät befinden“ beständig und aller Orten abgegeben worden sei.

An anderer Stelle in dieser Szene (Hieroglyphenzeilen 14 f vor dem Pharaos) steht jedoch eine Aussage des Herrschers:

Mein starker Arm hat alle zu Fall gebracht, die kamen, um sich zu verherrlichen: die Peleset, die Denyen und die Shekelesh.



Thekker



Shekelesh (? - oder gemischt?)



Denyen



Peleset

Abb. 23 (rechte Spalte): Vorführung von Gefangenen aus dem Krieg gegen die nördlichen Länder und Seevölker. Oben eine Reihe **Thekker** (aus Plate 43, obere Reihe hinter dem Pharaos). Auffällig sind die Fesselung an den Hälse, vier unterschiedliche Armfesseln, sowie eine Handschellenarmatur ähnlich der in Abb. 15, diesmal aber in Löwengestalt. In der Reihe darunter sind möglicherweise **Shekelesh** dargestellt (unsichere Zuordnung aus Hieroglyphenspalte 19 vor dem Pharaos in Plate 44), vielleicht aber auch nur eine Mischung unterschiedlicher Typen. Darunter laufen **Denyen** (gemäß Hieroglyphen über der Gefangenreihe in Plate 44), ganz unten **Peleset** (ebenfalls gemäß Hieroglyphen über der Gefangenreihe in Plate 44). Alle vier Bilder wurden freigestellt, umgebende Hieroglyphen und andere störende Elemente also entfernt.

Wo hier – passend zu den drei Gefangenenreihen, zu denen bereits zwei namhaft gemacht sind – nur drei Stämme aufgezählt werden, könnte man die oberste Reihe mit dem allein verbliebenen Name als **Shekelesh** einordnen, zu denen wir bislang noch gar keine Identifikation gefunden hatten. Danach wären auch jene dem Typ der Borstenhelmkrieger zuzuordnen.

Somit gibt es in den beiden Szenen zur Präsentation der Gefangenen vier Gefangenenreihen, die man – mit aller Vorsicht, die die bisherigen Zuordnungsbemühungen aufkommen ließen – als Borstenhelmkrieger der **Thekker**, **Shekelesh** (?), **Peleset** und **Denyen** einordnen könnte.

Gefangene Hörnerhelmkrieger (Sherden?) werden nirgends bildlich als Gefangene vorgeführt, obwohl sie doch in der Seeschlacht eindeutig als Gefangene genommen worden waren. Die in der oben zitierten Gesamtaufzählung ferner enthaltenen Weshesh tauchten nirgends, weder in Nennung noch Bild, auf.

Bereits die SAOC-Textausgabe merkt resigniert an, dass sich die Thekker in Kleidung wie Kopfgestaltung nicht von den Peleset und Denyen unterscheiden ließen

(,Texte' S. 47, Fußnote 19a zu Plate 43). Jedenfalls tragen alle vier Borstenhelm-Kriegergruppen in Abb. 23 genau die gleiche gestreifte Tunika. Auch bei den Helmen lassen sich keine Unterschiede ausmachen (die Musterung des Helmbandes ist meist nicht mehr ablesbar). Nur bei der Oberbekleidung könnte man Unterschiede sehen: Peleset und Denyen tragen offenbar keine – wie die Borstenhelm-Krieger in der Landschlacht. Die Thekker sowie einige aus der Shekelesh-Reihe sind jedoch in jenen eigentümlichen Rippenpanzer mit Brustplatten eingeschlossen, der an (nahezu) allen Krieger der Seeschlacht festzustellen war (und übrigens auch an einem einzigen Krieger in der Landschlacht-Szene).

3.3 Die ‚Seevölker‘ in den Hieroglyphen

Es sind (nur) fünf Stämme, die in der großen Inschrift des Jahres 8 in der Regentschaft von Ramses III genannt werden: **Peleset**, **Tjeker**, **Shekelesh**, **Denyen** und **Weshesh**. Soweit man sehen konnte, waren das allesamt Borstenhelmkrieger. Die Notation dieser Namen in ägyptischen Hieroglyphen (Spalte 18 der Inschrift) wird von der Abbildung hier am rechten Rand wiedergegeben (Abzeichnung durch das Oriental Institute in Chicago). Dort ist zu jedem Namen ein Bereich farbig hinterlegt, der sich offensichtlich für alle Namen wiederholt. Es handelt sich um die **Determinativa**, die in der Hieroglyphenschrift am Ende eines Wortes stehen, selbst nicht mitgesprochen werden, sondern die Bedeutung des voranstehenden Wortes festlegen. Das Determinativum aller fünf Namen setzt sich aus jeweils vier Hieroglyphen zusammen. Mit den Bildern der Standardisierung im Unicode und den Bezeichnern der Gardiner-Systematik sind dies:

-  T14 (U 13319) „Wurfholz“, Determinativ für „Libyen“, auch allgemeiner für „ausländisches Land“
-  A03 (U 13002) „hockender Mann“, Determinativ für „wohnen“
-  Z02/03 (U 133E5, 133EA) drei Striche – horizontal oder vertikal, Determinativ für Plural bzw. ein Kollektiv
-  N25 (U 13209) „Hügelland“, Determinativ für „Fremdland, Wüstenland“

Ganz offensichtlich hat all dies nichts mit „See“ oder „Meer“ zu tun. Man könnte den Sinn dieses Determinativs so umschreiben: *Menschen eines fremden Volkes, die im Hügel- bzw. Wüstenland wohnen.*



Die Hauptsinngebung in T14, die auf das westliche Nachbarland Libyen abhebt, macht deutlich, wie dominant die kriegerischen Auseinandersetzungen mit diesem Nachbarn damals waren, mit dem bereits die Vorgänger von Ramses III. zu kämpfen hatten. Die „Seevölker“ erscheinen oft eher als Hilfskräfte der libyschen Stämme, nicht aber als eigenständige Akteure. Auf den Mauern seines Totentempels beschreibt Ramses schon zwei Kriegszüge gegen Libyen, zudem werden libysche Gefangene nach den anderen Kriegszügen in der Abschlussparade vorgeführt.

Aber auch die nördlichen Länder sind wüstenhaftes fremdes Land – man denke an den Sinai, die Negev- oder die judäische Wüste. In diesen Gegenden hatten sich offenbar jene „Seevölker“ längst angesiedelt, die der Pharao vornehmlich zu Lande bekämpft. Nach dem Zusammenbruch des hethitischen Großreichskonkurrenten im Norden konnte die Migration in die Levante wohl ungehinderter fließen. Die ägyptischen Kriege dorthin waren somit weniger „Seevölkerkriege“ als vielmehr

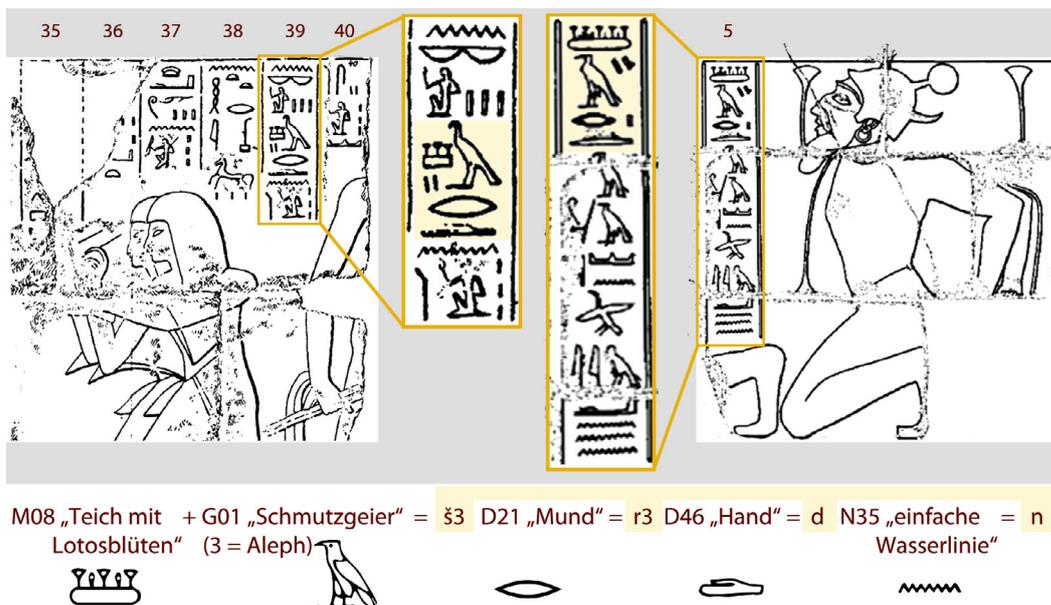
eine Abwehr dieser Migration. Diese Interpretation wird von den Namens-Determinativa deutlich unterstrichen.

Etwas anders ist die Hieroglyphendarstellung des **Sherden**-Stamms gelagert. Wir hatten bereits gesehen, dass es überhaupt nur zwei Erwähnungen der Sherden in den Inschriften von Medinet Habu gibt:

- Ausgabe der Ausrüstung an die Truppen für den Kriegszug gegen „Seevölker“ (Tafel 29, Spalte 39, Texte S. 36)
- Gefangenenszene an der Außenfassade des Osttors, Nordturm (Tafel 600 B, Spalte 5)

Beide Inschriften sind beschädigt, vor allem im Determinativ. Und selbst bei dem, was man lesen kann, weichen sie voneinander ab (Abb. 24).

Abb. 24 (rechts): Die zwei Fundstellen mit Sherden-Eintrag in Medinet Habu im Ausschnitt der Reliefs sowie in Vergrößerung der einschlägigen Stellen. Die Hieroglyphen von š3 r3 d n sind – mit Ausnahme der „Wasserlinie“ für den Konsonanten ‚n‘ – in beiden Versionen gleich (heller unterlegt), die nachfolgenden Determinativa hingegen nicht. Dies ist deutlich erkennbar, auch wenn sie sich in Zerstörungen auflösen.



In Spalte 39 der Ausrüstungsausgabeszene zum Seevölker-Kriegszug beginnt der Determinativ mit dem Wurfholz, dem hockenden Mann und dem Plural-Zeichen, es fehlt die Hügellandschaft aus den Namen der anderen ‚Seevölker‘ als Verweis auf Landbewohner. In Spalte 5 des Gefangenenfrieses ist zwar im Weiteren zwischen unleserlichen Zeichen auch eine Hügellandschaft zu erkennen, am Ende aber taucht der Determinativ für „Meer“ mit der dreifachen Schlangenlinie auf. So stellt sich wohl die letzte Spur auf die ‚Seevölker‘ dar.

4. Resultate

Einigermaßen sicher können nur drei Stämme als Krieger mit **Borstenhelmausstattung** eingeordnet werden: **Peleset**, **Tjeker** (auch Theker oder Thekker) sowie **Denyen**. Alle drei Stämme werden zur ersten Seevölker-Angriffswelle unter dem Pharao Merenptah noch nicht genannt.

Untereinander lassen sich diese Typen allerdings nicht signifikant unterscheiden. Allenfalls fällt auf, dass die Krieger in der Seeschlacht rippenartige Panzer mit Brustplatten tragen, in der Landschlacht (mit einer individuellen Ausnahme) aber nicht. Da die Borstehelmkrieger mit Rippenpanzerung bei der Gefangenenvorführung eindeutig als **Tjeker** identifiziert wurden, könnte man sie mit aller Vorsicht vornehmlich den tatsächlich noch zur See fahrenden „Seevölkern“ zuordnen. Das wäre nicht ohne Belang, da doch dieser Stamm ggf. als „Teukrer“ zu identifizieren ist, aus dem die Besiedlung und Beherrschung Troias hervorging. Deren Tätigwerden im östlichen Mittelmeerraum hätte erst einmal den Fall Troias vorausgesetzt und würde damit einen späten „Auftritt“ begründen.

Als **Hörnerhelmkrieger** können nur die Sherden eingeordnet werden. Dieser Stamm war offenbar an mehreren Angriffen gegen Ägypten beteiligt, also über einen längeren Zeitraum kämpferisch zur See unterwegs. Gefangene Sherden früherer Angriffe wurden von den Pharaonen in die ägyptische Armee integriert und ergänzten dann offenbar ihren Hörnerhelm um eine Sonnenscheibe. Sie kämpften auf ägyptischer Seite gegen Libysche Stämme, aber auch gegen weitere Angriffe von „Seevölkern“. Allerdings zeigen die Wandbilder lediglich den Kampf von Sherden gegen Borstehelmkrieger, nie jedoch den Kampf von Sherden gegeneinander.

Die Ausgestaltung von Köpfen ist in Ägypten ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal in der Reliefplastik, wie sich schon bei den ägyptischen Gottheiten zeigt (Hathor mit Kuhhörnern und Sonnenscheibe, Anubis mit Hundekopf, Horus mit Falkenkopf usw.). Deshalb dürfte es bei der Darstellung von Feinden hierauf ebenfalls ankommen – sofern es dem Pharao und seinen Bildhauern überhaupt auf eine Differenzierung unter den Feinden angekommen sein sollte.

Über die Borsten- und die Hörnerhelme wird insofern eine klare Unterscheidung der Seevölker in zwei Gruppen getroffen, an die auch bei weiteren Untersuchungen zu ihrer Herkunft angesetzt werden kann. Gleichwohl haben beide Gruppen eine Gemeinsamkeit, die sich in der Darstellung der Seeschlacht niederschlägt: sie tragen alle jene spezifischen rippenartigen Hemden/Panzer mit

Brustkappen. Daraus könnte abgeleitet werden, dass sie übergreifend doch zu einem Kulturkreis zu zählen sind.

Die nachfolgende Tabelle stellt Nennungen von Seevölkerstämmen in hier besprochenen relevanten Quellen nebeneinander und hebt hervor, welche Stämme mit Name und Bild auf einen Typ hin bestimmt werden konnten:

Echnaton Amarna-Brief Nr. 38 (S. 293 ff)	Merenptah ARE III, Tz 588	Ramses III., Jahr 8- Inskrift OIP 8, Tafel 46, Spalte 18 (Texte S. 53)	Medinet Habu Osttor OIP 94, Tafel 600B	Vorführung Gefangene OIP 8, Tafeln 43, 44 (Texte S. 44 ff)
Lukka	Lukka			
	Ekwesh			
		Peleset	Peleset	Peleset
		Theker	Tjeker	Thekker
				Shekelesh (?)
		Denyen		Denyen
		Weshesh		
	Sherden		Sherden	
	Teresh		Turesh	

Tabelle: Ausgewählte Nennungen von Seevölkerstämmen in ägyptischen Quellen.

- *rotbraune Schrift:* Identifizierung durch Text-Bild-Kombination als **Borstenhelmkrieger**
- *blaue Schrift:* Identifizierung durch Text-Bild-Kombination als **Hörnerhelmkrieger** der Sherden, die mit Scheibenaufsatz auf ägyptischer und ohne diesen Aufsatz auf Seevölkerseite kämpfen.
- *schwarze Schrift:* Nur Nennung des Namens, keine bildliche Typzuordnung.

Regentschaft von **Echnaton** (= Amenophis IV, 18. Dynastie): 1364 bis 1347; Regentschaft von **Merenptah** (19. Dynastie): 1224-1204; Regentschaft von **Ramses III.** (20. Dynastie): 1184 bis 1153.

Über die diversen „Seevölker“ berichten unterschiedliche Quellen – vor allem ägyptische, aber auch Inschriften aus Ugarit oder aus dem hethitischen Reich. Nur die Peleset tauchen ausschließlich in ägyptischen Quellen auf. Abgesehen von zwei marginaleren Stellen sind dies allesamt Berichte aus der Zeit des Pharaonen Ramses III. und diese wiederum vor allem Inschriften aus Medinet Habu (KILLEBREW/LEHMANN S. 662 ff), die wir hier im Wesentlichen angesprochen haben.

Aus diesen Quellen entsteht nicht der Eindruck, als hätte der Pharao diesen Stamm der Peleset wie auch den der Tjeker als „Seevolk“ wahrgenommen. Darauf verwies schon die Szene am östlichen Befestigungstor, wo die Peleset- und Tjeker-Anführer lediglich als „Feinde“, nicht aber als „von der See“ eingeordnet wurden. Ebenso sprechen die Texte zur Szene der Materialausgabe für den Seevölkerfeldzug (Plate 29, Texte S. 35) nicht von Gegnern auf dem Meer, sondern von „rebellischen Ländern“, die zerstört werden müssten. Dort wird auch höhnisch erzählt, die Bewohner der nördlichen Länder, namentlich die Peleset und Thekker, versteckten sich aus Furcht vor Ramses in ihren Städten (Plate 29, Spalten 20-22, Texte S. 35) und zitterten am ganzen Körper (Plate 28, Spalte 50 f, Texte S. 30). Schließlich wird diese Einschätzung auch durch die Determinative in den Hieroglyphen

texten unterstrichen, die bei den Borstenhelmkriegern allesamt auf inzwischen ansässige Landbewohner abheben (hiesiger Abschnitt 3.3).

Die beiden Stämme der Peleset und Tjeker hatten sich also zur Zeit von Ramses III. bereits in der Levante angesiedelt und erhielten auf dem Landweg weiteren Zuzug. Darauf deuten die Ochsenkarren, die mitgeführten Familien und die geladene Ausrüstung hin, über die die ägyptische Armee hergefallen ist.

Der wirkliche Anteil seefahrender Angreifer dürfte somit zu Ramses III. Zeiten schon geringer gewesen sein. Als Teilnehmer an der Seeschlacht bleiben dann eigentlich nur noch ein weiteres ‚verspätetes‘ Kontingent der Sherden als Hörnerhelmkrieger und die Denyen als Büschelhelmkrieger übrig. In letzterem Stamm können durchaus die „Danaer“ gesehen werden – das ist der dritte Name, den Homer neben Achaern und Argeiern für die ‚mykenischen‘ Griechen verwendet.

5. Literatur

CLINE Im Jahr 2015 wurde ein Buch in den Markt gedrückt, das den Anspruch erhebt, in populärwissenschaftlicher Lesbarkeit eine Lösung zur schwierigen Frage zu liefern, warum die bronzezeitlichen Kulturen um 1200 v.u.Z. zusammengebrochen seien und welche Rolle die „Seevölker“ dabei gespielt hatten: Eric H. Cline, 1177 Der erste Untergang der Zivilisation, Theis 2015.

Das Buch löst seinen Anspruch nicht ein. Statt dessen liefert der Autor in narzistischer Selbstbespiegelung seine vermutlich komplette Bibliothek im Anhang ab, die ihm als Institutsleiter zur Verfügung steht, auf die aber kein Leser jemals vollständigen Zugriff erlangen wird, darunter allein 33 eigene Titel.

Die nachfolgend genannte Literatur liefert hingegen, was ich von derartigen Verzeichnissen ‚populärwissenschaftlicher‘ Provenienz erwarte: Hinweise für Leser, wie sie sich weitere Vertiefungen selbst erschließen können:

OIP Oriental Institute Publications. Das Orient Institut der Universität Chicago hat seit Beginn der Grabungen und „Epigraphic Surveys“ im Jahr 1927 die Erforschung von Medinet Habu betreut und dokumentiert. Viele archäologische Institute lassen die Ergebnisse ihrer Arbeit in ihren Archiven unerreichbar verschwinden (für Normalmenschen unerreichbare Fachzeitschriften zähle ich dazu). Ganz anders die Chicagoer: sie haben ihre Publikationen gescannt und in PDF-Dateien der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Die Qualität dieser Scans ist zwar nicht immer berauschend, aber dennoch ist das ein gewaltiger Fortschritt, der es jedem Interessenten mit Internetanschluss erlaubt, sich mit dieser Forschung zu beschäftigen.

Eine Übersicht über alle Publikationen des Oriental Institute findet sich [hier](#). Im Februar 2016 waren das 141 Bände, deren jüngere noch als Buch erworben werden können, die aber allesamt auch in PDF-Form zum download angeboten werden.

In diese Veröffentlichungen ist die **Reihe „Medinet Habu“** eingegliedert (neun Bände mit OIP 8, 9, 23, 51, 83, 84, 93, 94 und 136), die von einer anderen **Reihe „The Excavation of Medinet Habu“** zu unterscheiden ist (vier Bände mit OIP 21, 41, 54 und 55).

Die Texte zu den besonders wichtigen Tafelbänden OIP 8 und 9 finden sich in einer separaten Veröffentlichungsreihe:

SAOC 12 In dieser Reihe „Studies in Ancient Oriental Civilization“, herausgegeben von J.H. Breasted und Th. G. Allen, wurden vom Oriental Institute u.a.

die kommentierten Übersetzungen der Hieroglyphentexte zu den Szenen im Tempel von Medinet Habu (d.h. zu den Tafeln in den Bänden OIP 8 und OIP 9) als Band 12 veröffentlicht. Die Übersichtsseite zur SAOC-Reihe findet sich [hier](#).

ARE, auch als „BREASTED“ zitiert: Ancient Records of Egypt. Historical documents from the earliest times to the Persian conquest, collected edited and translated with commentary by James Henry Breasted, Ph. D. Professor of Egyptology and Oriental History in the University of Chicago, Chicago University Press 1906, Vier Bände sowie ein Indexband V.

Alle Bände sind auch online im „**Internet Archive**“ verfügbar. Die Übersichtsseite als [Ergebnis einer Suche](#) ist leider nicht sehr übersichtlich, weil manche Bände mehrfach, andere wiederum nur versteckt unter sehr allgemein gefassten Titeln aufgeführt sind. Hier daher die direkten Links auf die fünf Bände: [Band I](#), [Band II](#), [Band III](#), [Band IV](#), [Registerband V](#).

AMARNA BRIEFE Die Tontafelbibliothek des Pharaos Echnaton, die nach ihrem Fundort so genannten „El Amarna-Tafeln“, wurden 1964 in Aalen als Neudruck der Ausgabe von J.A. Knudtzon aus dem Jahre 1915 in der „Vorderasiatischen Bibliothek“ wiederveröffentlicht.

HORNUNG Erik Hornung, Grundzüge der Ägyptischen Geschichte. Darmstadt 1978

KILLEBREW/LEHMANN Ann E. Killebrew/Gunnar Lehmann (Hrsg), The Philistines and Other „Sea Peoples“ in Text and Archaeologie, Atlanta, Georgia 2013. Dies ist die jüngste umfassende, leider aber nicht ganz preiswerte Arbeit zum Thema, die aus einer Fachtagung entstand und dortige sowie weitere Beiträge verschiedener Fachwissenschaftler sammelt. Sehr nützlich ist insbesondere der Anhang von Matthew J. Adams und Margaret E. Cohen, der sämtliche Seevölker-Primärquellen (vor allem aus Ägypten) zusammenstellt.

WLOUDHUIZEN Frederik Christiaan Woudhuizen, The Ethnicity of the Sea Peoples. Dissertation an der Erasmus University Rotterdam 2006, online verfügbar unter: <http://http://repub.eur.nl/pub/7686>

Michael Siebert, im Februar 2016